

V C
3511



16
=,
i.



QK 34^b, 10ⁱ

V c
3511

Krieges = Last

an den

Schwertern /

und

Friedens = Last

am

Kauten = Kranz /

im

Chur = Fürstlichen Sächsischen Wappen /

beym

höchsterfrewlichen

Friedens = Danck = Fest /

Anno 1650.

In zwo Predigten

betrachtet /

Und wie eines mit dem andern überein

komme / oder nicht /

gewesen

von

M. MICHAEL THEOPHILO Lehmann /

Poëta Laur. Casareo, in der Churfürstlichen

Sächsischen Sechs = Stadt Zittaw

Pastore primario.

Freyberg / gedruckt bey Georg Beuthern / 1652.

Handwritten text in a cursive script, likely a title or name, possibly "Halle-Verlag".

Handwritten text, possibly a date or location, appearing as "Gumboldt".

Handwritten text in a cursive script, possibly "Halle-Verlag".





Dem Durchlauchtigsten / Hochgebornen
Fürsten und Herrn /

Herrn Johann Georgen /

Herzogen zu Sachsen / Jülich / Cleve und Berge /
des heiligen Römischen Reichs Erb Marschallen und Churfür-
sten / Land Grafen in Thüringen / Marggrafen zu Meissen / auch
Ober- und Nieder- Lausitz / Burggrafen zu Magdeburg /
Grafen zu der Mark und Ravensberg / Herrn
zu Ravenstein /

Meinem gnädigsten Churfürsten
und Herrn

Dürtsche ich von dem grundgütigen
Gott zum hereinbrechenden Neuen
Jahr / neues Liecht im Verstand / neue
Leibs- und Lebens- Kräfte / neue glück-
liche und friedliche Regierung / neuen
Segen in allen Churfürstlichen Gütern / und was
man hohes / Christliches und Fürstliches wünschen
mag / durch Jesum Christum unsern HERN.

Durchlauchtigster / Hochgeborner Churfürst /
gnädigster Herr /

Wie sehr / Ewer Churfürstlichen Durchlauch-
tigkeit / mein zu stetswährendem andächti-
gem Gebet für dero Churfürstliches Wol-
ergehen

ergehen bereitwilligstes Gemüth / in tieffester Demuth einmal zueröffnen / ich dero gewesener Alumnus bishero Verlangen getragen / das ist dem Allerhöchsten Himmels- und Erden- Beherrscher / der auch / was inwendig im Menschen ist / auff das allergenaweste weis und sihet / am allerbesten bekand.

Wann denn die am nechstverwiechenen Friedens- Dank- Feste / auff Ewer Churfürstlichen Durchlauchtigkeit Churfürstliches ansehnliches Wappen von mir gerichtete einfältige doch Schriftmässige Predigten / durch offenen Druck / das freye Tageliecht nunmehr erblicken / so habe hierbey für E. Churfürstl. Durchl. hohen Thron meinem bishero unersättlichem Verlangen ein erfreulichs Ziel zu setzen / ich billich Anlaß nehmen wollen und sollen / in dem E. Churfürstl. Durchl. von beständigem Religions- Eifer / Deutscher Redligkeit / und tapfferen aufrichtigen Gemüthe / durch Welt und Feld / alle Land und Stand weit- breit- höchstgepreistem Namen obgedachte Predigten in niedrigster Unterthänigkeit zuzuschreiben ich das Hertz gefasset / mit unterthänigster Bitte / E. Churfürstl. Durchl. wolten gnädigst geruhen / solche meine geringe Arbeit in Chur- Fürstlichen Gnaden zuerkennen und aufzunehmen / allermaß-
sen ich

sen ich mich denn ganz unterthänigst getröste / daß /
gleich wie grosse Potentaten und Herren auff die-
sem Erdenrund / auch umb der Ursach willen / daß
sie auff das niedrige und geringe / arme und elende /
ja so wol ihre Augen und fürtreffliche Güte wen-
den / und in dem Gottes Bilde darstellen / in der
von Gott eingegebenen Schrift Götter genennet
werden: Also auch E. Churfürstl. Durchlaucht.
von Ihrem Churfürstlichen Thron einen gnädig-
sten Blick auff diese einfältige Predigten fallen las-
sen / in Ihren Churfürstlichen Schutz dieselben
auffnehmen / auch mit Churfürstlicher Huld und
Gnade mir und den meinigen gewogen verbleiben
werden / sich dabey gnädigst versichernde / daß sol-
che hohe Gnade ich mit unterthänigstem Danck
erkennen / und den Allerhöchsten herzlich werde
anruffen / daß Er E. Churfürstl. Durchl. nebenst
deroselben herzogeliebten Churfürstlichen Frau
Gemahlin / meiner auch gnädigsten Churfürstin
und Frauen / und sämtlichen Chur- und Fürst-
lichen Angehörigen / ferner bey allem hohen Chur-
fürstlichen auch respectivè Fürstlichen Wolergehen
erhalten / auch dero Hoch- Fürstliche Gedancken
und heilsame Rathschläge mit erwünschtem Fort-
gange zu seinen Göttlichen Ehren / zu Trost und
Freude

Freyde der ganken Christenheit / und Ihren Län-
dern zu allem heilsamen Wolstande in Gnaden
segnen wolle.

Gott der Mächtige in Jacob behüte E. Chur-
fürstl. Durchlaucht. für allem Ubel / der Herr be-
hüte Ihre Seele / der Herr behüte Ihren Auf-
gang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit!
Amen.

Pittaw in Ober-Lausitz den 7.
Decembr. Anno 1650.

Ewer Chur-Fürstlichen
Durchlauchtigkete

Untertänigster / gehorsamster
Diener

am Worte

M. Michaël Theophilus Lehmann.

Krieges-



Krieges=Last.

Antritt zum Sermon.

Das walt der Jehova Elohim, der dreyeinige Gott/
der uns nicht nur eine Last aufflegt / sondern
auch uns hilfft / Psal. 68. Der nicht nur tödtet /
sondern auch wieder lebendig machet / der nicht
nur in die Hölle / sondern auch wieder heraus
führet / 1. Sam. 2. Der nicht nur aus Zorn und
Gerechtigkeit alles Straff. Vbel schafft / und
unter solchem auch den Krieg / atrocissimam re-
rum, das allergewillichste Vbel; sondern / der
auch wiederumb / aus Gnaden / alles Gutes /
und unter solchem auch fürnemlich den eigentlich
genandten Frieden giebet / Esa. 45. Hochgelo-
bet und geliebet für alle Last und Kast von nun
an bis zu ewigen Zeiten! Amen.



Doll denn das Schwerdt ohn Ende
fressen? Weißest du nicht / daß hernach
möchte mehr Jammers werden? Wie
lang wiltu dem Volcke nicht sagen / daß
es ablasse von seinen Brüdern? Also
sagte ganz löblich und beweglich des Kö-
nigs Sauls Feld Hauptmann Abner / da er vor Augen
sah //

Sache/was aus dem *continuirlichen* und unaufröhdelichen Blut-
verglessen vorhammer entstehen würde/zu dem Davidischen
Feld Hauptmann Joab/welcher sich auff diesen/ des Abner/
Vortrag auch ganz löblich und beweglich erklärte / in dem er
ihme also antwortete: So wahr Gott lebt / hättestu heut
morgen so gesagt / das Volk hätte ein ieglicher von sei-
nem Bruder abgelassen; wie hiervon ein mehrers zu lesen
2. Sam. 2.

Wiewol nun forsten gedachte beyde Kriegs-Helden mit
groben Soldaten-Pastern behafftet gewesen/in dem jener/ der
Abner dem Saul in bösen Sachen gedienet mit blutigen Spe-
taculis, wenn nemlich die Soldaten in einander gerathen/und
einer dem andern das Schwerte in den Leib gestossen / sich de-
lectirt, und neben dem / daß Stolz/Hoffart und Uebermuth
sein Bemüth besessen / der Hurerey und Unzucht / mit solches
Flechheit/nachgegangen/ daß er sich auch nicht geschewet/ an
seines Herrn Sauls *Concubin* zu hangen / 2. Sam. 2. und 3. Cap.
Dieser aber/ der Joab/ nicht weniger ein sehr hochmütiger/
stoltzer Mann gewesen / der allenthalben den Vorzug gesuchte;
und / weil er zugleich stracks darvor gehalten/wenn er jemand
hat sehen neben sich zu Ehren kommen / daß ihm derselbe nach
seiner *Reputation* und grossen Namen trachten möchte/ sich von
Haß/Mißgunst/Rachgier und Grimm so weit hat einnehmen
lassen/ daß er kein Bedencken getragen / die/ auff welche er der-
gleichen Argwohn geworffen/ heimtückischer weise/ unter dem
Schein der Freundschaft / mit seiner Hand zu ermorden/ wie
er denn hierinnen auch der Vettertschaft nicht verschonet/
2. Sam. 3. und 20.

So hat doch gleichwol so viel Vernunfft / Trew und
Redligkeit noch bey diesen beyden Generalen und Kriegs-
Obersten gewohnet / daß sie in ihrem Gewissen ohn verant-
wortlich

wortlich befunden/ ihr untergebenes Kriegs-Volck leichtfertiger welse/ aus bluddürstigem Affect/ auff die Fleisch-Band zu liefern. Und werden wir demnach nicht unrecht thun/ wenn wir schon sagen/ daß die hohen Potentaten/ so bißhero etlichen schweren und langwierigen Krieg mit und wider einander in Teutschland geführet/ in hoc tertio und in diesem Punct mit Abner und Joab gar fein überein kommen / und ein nicht geringers/ wo nicht höhers und mehrers Lob darvon tragen.

Das schreckliche Nach-Schwerdt und die wütende Kriegs-Bestia hat in die ganze zwey und dreißig Jahr ohne Aufhören umb sich gefressen / es hat gefressen viel mehr Mannschafft/ als vielleicht das ganze Jüdische Königreich vorzeiten vermocht; Es hat gefressen Städte und Schlöffer/ Flecken und Dörffer; Es hat gefressen Aecker und Weinberge/ Silber und Gold/ alle Haab und Nahrung: Ein widriger Theil hat den andern dermassen zu grund gerichtet/ daß des völligen wieder Aufkommens nicht so bald Hoffnung geschöpffet werden will; Sie haben auch/ in seiner maß/ einander bey den Köpfen genommen/ und hat ie einer dem andern das Schwerdt in die Seiten gestochen / daß sie mit einander dahin gefallen/ und sich in ihrem Blut herum gewälzet haben/ daß man wol hat widerholen können die Klage der Locrenser, welche sie wider des *Quinti Plemmiiii* Kriegs-Volck geführet: *Omnes rapiunt, spoliante, verberant, vulnerant, occidunt, constuprant Matronas & Virgines;* Sie rauben alle / sie stelen/ plündern / schlagen / plagen / verwunden / tödten / schänden Frauen und Jungfrauen / wie beyhm *Livio lib. 9. Decad. 3. p. 300.* zu lesen; Und haben solches auch die sentigen gethan/ die einer Nation und Volcks/ eines Reichs Gliedmassen/ und/ in seiner maß/ Brüder unter einander gewesen sind/ die haben weder der Freunde noch der Feinde geschonet/ wie weiland auch *Suetonius* vom *Julio Casare* geschrieben hat.

B

Aber

Aber Gott sey ewig Lob und Dank gesaget/
daß seine allernädigste Majestät so vieler tausend Seelen
Seuffzer und blutiges Weinen nach dem Edlen Frieden end-
lich erhöret/ und demnach der hohen Häupter im Römi-
schen Reich ihre Bemüher dahin gelencket und geleitet/ daß
sie den Schaden Josephs und die unsägliche Noth sich haben las-
sen zu Herzen gehen/ gewacht/ gesorget/ und dahin/ nebenst un-
gesparten gewaltigen Onkosten/ Tag und Nacht so lang gear-
beitet / biß / durch Gottes Segen ein allgemeiner Friede
des Reichs/ mit den aufwertigen Kronen getroffen/ beschlos-
sen/ unterschrieben/ und hernacher publiciret worden.

Da ist auch gleichsam auff einer Seiten ein Abner
auffgetreten / der / aus wahrer / ungefärbter / auffrichtiger
Teutscher Liebe eines Christlichen/ redlichen Friedens hat an-
gehoben gleichsam zuruffen; Ey soll denn das Schwerdt
ohne auffhören fressen? Soll denn das ganze Teutsch-
land vertilget/ soll denn das Römische Reich mit einander
umbgekehret werden? Ich meyne/ es sey allbereit gnug
Volcks umbkommen/ es were Zeit/ daß wir die Schwerdt-
ter wieder in die Scheiden steckten / zumal weil nunmehr
fast lauter Teutsche wider Teutsche/ Brüder wider Brü-
der das Schwerdt führen. Ist nicht das Land leer und
wüste worden? Ist nicht umbgeworffen/ was drinnen?
Sind nicht die Einwohner zerstreuet? Esa. 24. v. 1.

Auff der andern Seiten ist gleichsam ein Joab ge-
standen / der solche Erinnerung willig angenommen / und zur
Wieder-Auffrichtung eines Christ-redlichen Friedens
ohnverzüglich cooperiret und Hülffe geleistet hat.

Wir rühmen billich demnach Ihre Kayserl. Majest.
Ferdinandum den III. so se und allwege nach dem Frie-
den

den eine grosse Begierde und Verlangen getragen/und Ihre
Theils nichts unterlassen hat / was der Teutschen Nation zu
Ruhe und Wohlfahrt ersprießlich seyn möchte/ nach dem herr-
lichen Exempel des hochlöblichsten Käyser Caroli Quinti
Ehrewürdigsten Andenkens/ von welchem *Henricus Merckeln*
schreibet: Als die Verhezer starck anhielten/ daß Ihre
Majestät wider das Teutschland und die Städte allen
Ernst gebrauchen solten/ (in Erwegung/ weil auff den
Fall/ wenn es schon alles durch und durch verwüestet wür-
de/ gleichwol Ihre Majestät genug Königreich und Län-
der hätten/) gab er ihnen zur Antwort: Das sey fern
von mir / daß ich mein Vaterland verderben solte/
von welcher Nation ich die Hoheit und Gewalt des
Käyserthumbs erlangt. Zu deme erfordert mein
Ampt / so viel mir Gott hilfft / der Länder und
Städte Heyl/ und nicht ihren Vntergang zu suchen.
Vnd einomals (wie *Zenocarus l. 5. de Carolo fol. 104.* vermel-
det) lies sich dieser fromme Käyser dergestalt vernehmen:
Wenn ich das ganze Königreich der Frankosen un-
ter meine Gewalt brächte/ so wolte ichs dem Könige
gerne abtreten und wieder geben/ nur daß ich/ was
mein ist / mit Ruh und Frieden vor ihm erhalten
könnte; Da in dem Ausschreiben zu dem Tag gen Speyer/
oder auch gen Hagenaw haben (wie bey *Hortledero lib. 1.
cap. 37. pag. 140.* zu sehen) die Worte Käyser Caroli V. unter
andern in den *formalibus* also gelauret: Hochgeborne Lie-
be Oheim/ Churfürst und Fürst. Wir haben uns
allhier / mit unserm freundlichen lieben Bruder/
B 2 dem

dem Römischen König/unter andern ganz brüderlich und freundlich / von wegen der grossen Obliegen / so iekund im H. Römischen Reich / Teutscher Nation, befunden werden / &c. nach Nothdurfft unterredet / und uns mit Seiner Lieb entschlossen / was wir darinnen mit Hülffe des Allmächtigen / der Teutschen Nation zu Ruhe und Wolfahrt / gnädiglich gern gefördert sehen: Und unsers Theils nicht unterlassen zu bedencken / was zu schleuniger / friedlicher Hinlegung und Vergleichunge angeregter (Religion-) Sachen / ersprießlich seyn möchte / wie Ewer Liebden und männiglich bisher / unsere gnädige Neigung im Wercke nicht anderst befunden / denn daß wir unsers höchsten Vermögens / Krieg / Empörung und Blutvergiessen im H. Röm. Reich Teutscher Nation gerne wolten verhüten helffen / daran wir dann / unsers Verhoffens / so viel uns möglich und thunlich gewesen / keinen Fleiß gesparet haben. Solches väterlichen Willens seynd wir auch noch / &c. Seben in unser Stadt Benth / am 18. Tag des Monats Aprilis / Anno 1540. In erto Käyserthumb im 20. und unserer Reiche im 25.

Für ieziger Käys. Majestät treu fleissiges machen / so Ihre Majestät in Auffreitung des lieben Friedens sich nicht verdressen lassen / sagen Ihrer Käys. Majestät Wir allerunterthänigsten Dank und bitten Gott mit hohem und allem Fleiß / daß Er Ihrer Käyserlichen Majestät Gertz
ferner

ferner regieren wolle zu seinem Lob und Ehren / und zu des
Reichs Wohlfahrt! Amen.

Wir rühmen billich hienächst die außwärtigen Kro-
nen / daß sie die Beruhigung unsers Teutschlandes und Ver-
hütung fernern Schadens ihnen im Herzen warhafftig ange-
legen seyn lassen / und in der That bezeuget haben / daß es ihnen
Friede zu machen ein rechter Ernst were / und sie auch gern
mit wolten beyrathen helfen / damit man beyderseits den vor-
gesteckten Zweck erretchen möchte. Gott gebe Ihnen da-
für / was sie / nach seinem Willen bitten / und erfülle alle
ihre Christliche Anschläge! Psal. 20.

Wir rühmen / wie anderer Churfürsten und Stände /
also vornemlich unsers gnädigsten Churfürstens und
Herrns grosse Mühe und Arbeit / so wol auch gewaltige
Unkosten / welche Ihre Churfürstliche Durchlauchtig-
keit an dero unterschiedenen Gesandten und sonst an gewen-
det hat / nur damit ein allgemeiner Friede des Reichs
mit den außwärtigen Kronen möchte getroffen / und unter an-
dern auch Ihre Länder un Leute von denen frembden Völkern
erlediget werden / gestalt den allbereit dazumal / als absonderlich
zwischen Kayserl. Majest. Ferdinando dem Andern /
Glorywürdigsten Andenkens / unserm gnädigsten
Churfürsten und Herrn / und dem Römischen Reich
Friede zu Birn / Leutmaritz tractirt, und auch endlichen nach
schweren Tractaten zu Prag nunmehr vor funffzehen Jahren
getroffen worden / unsers gnädigsten Churfürstens
und Herrn beständtge Zuneigung zu Fried und Ruhe
gemeiner Christenheit / und sonderlich Teutscher Na-
tion überflüssig zuspüren gewesen / und hätten unsere grosse
Sünden

Sünden nur nicht Holz und Stroh zugetragen / so würde zweifels ohne das hochschädliche Kriegs-Fewer schon dazumal haben gänzlich verleschen müssen.

Nun dann Gott mitten im Zorn seiner Gnade eingedenck gewesen / daß die letztere / mühsame / schwere / hochgefährliche und weit außsehende Tractaten / fast wider menschliches Sinnen und Hoffen / dennoch auch endlich zu einem gewünschten Zweck gebracht worden / auch die Ausführung der Dölcker / bevoraus in Seiner Churfürstlichen Durchlauchtigkeit / unsers gnädigsten Herrn Land geschehen / und solche von Gott aus lauter Gnaden uns mitgetheilte Freude Churfürstliche Durchlauchtigkeit zu Sachsen / unser gnädigster Herr und Landes-Vater / nicht ohne gebährliche Dancksagung gegen Ihrem Gott und Heyland Christo Jesu vorüber gehen lassen / sondern / wie es ohne das hochwündlich ist und Christlich / solche unaussprechliche Güte Gottes zu rühmen und zu preisen / also diesen Tag zu einem Freuden = Danck = und Bet = Fest anstellen wollen ; Als spüren nicht allein wir hteraus nochmals zur Gnüge / wie so herzlich lieb unserm gnädigsten Churfürsten und Landes = Vater der von Gott erlangte geruhige Zustand seiner lieben Vaterthanen seyn müsse / sondern wir feyren auch billich dieses Fest / Gott zu Ehren / mit Christlicher Andacht / und bitten darnebenst den grundgütigen Gott / aus innerstem Grund unserer Seelen / daß Er absonderlich auch die Süßigkeit des Friedens und seiner Gnaden unsern gnädigsten Landes = Vater schmecken lassen / und Ihn nun wieder / nach dem derselbe bishero so mühsame und schwere Regierung führen müssen / in Gnaden erfreuen wolle. Ach Herr Gott / las Ihre Churfürstliche Durchlauchtigkeit hinfüro im-

ro immerdar für dir im Friede sitzen: Lege noch viel
Jahr zur Lebensfrist / daß Sie sich verjungen wie
ein Adler / und vernewre die Lebens-Kräfte an
Leib und Seele: Bedecke Sie unter deinen Gna-
den-Flügeln / und erzeige Seiner Churfürstlichen
Durchlauchtigkeit / dero herzogeliebten Gemahlin /
Chur- und Fürstlichen Prinzen / herzogeliebten Ge-
mahlinnen / Jungen Herrlein und Fräwlein / und
sämplichen Churfürstlichem Hause deine Güte
und Trewe / und setze sie zum Segen ewiglich.
Begnade uns stets unter diesem friedliebenden
Haupte mit dem hochgewünschten Frieden: Laß
uns im Friede leben / im Friede dir dienen / und der-
mal eins / nach vollendetem Lebens-Lauff / zu dir in
die triumphirende Himmels-Kirche in Frieden
heimfahren / da wir dir dafür dancken / und deinen
Namen in alle Ewigkeit rühmen und preisen wol-
len / Amen.

Nun wolan wems ein rechter Ernst ist / Gott für den
mitgetheilten Edlen Frieden zu dancken / der singe mit Mund
und Herzen: Nun lob mein Seel den Herren / etc. und bete
darauff / umb Beystand des heiligen Geistes zu unserer fürha-

benden Predigt / das heilige Vater unser mit rechte

inbrünstiger und eiveriger

Andacht.

LEIT.

TEXZ.

Der Friedens-Text / welcher ieko auff gnädigste
Anordnung soll erkläret werden / ist enthalten in dem 20. und
21 vers. des 68 Psalms / und lautet / wie folget /
also:

Globet sey der HERR
täglich / Gott legt uns
eine Last auff / Aber er hilfft
uns auch / Sela. Wir haben
einen Gott / der da hilfft / und
den HERRN HERRN / der
vom Tode errettet.

Vorrede zur Predigt.

Est gnug / las deine Hand ab / kehre dein
Schwert in deine Scheiden; Das war das
sehr erfreuliche und trostreiche Wort / welches
der barmherzige / gerechte Gott zu den elenden
Zeiten des Königs und Propheten Davids /
da die schädliche Pestilenz sehr schrecklich un-
ter dem Jüdischen Volck rumoret / und in gar wenig Stunden
viel

viel tausend Menschen hatte hingerissen / zu dem Verderb-
Engel geredet hat / wie zu lesen 2. Sam. 24. und 1. Chron. 22.

Hat nun König David grossen Trost und Freude da-
her empfunden / da der wieder versöhnte Gott / mitten im Wü-
sten und Würgen des Verderb-Engels / geruffen: **Es ist
gnug / las deine Hand ab / kehre dein Schwert in deine
Scheide:** Wie solten wir nicht uns allesamt inniglich
erfreuen / und Gott den **HERRN** zugleich hertzlich loben / nach
dem der **HERR** dem Verderb-Engel / der bisher mit dem blu-
tigen Kriegs-Schwerdt so lange Zeit und Jahr in unserm
lieben Vaterlande so grimmiglich gewütet / newlicher Zeit aus
seinem hohen Throne gleichsam zugeschryen: **Es ist gnug /
das Schwerdt hat lang gnug gefressen / es ist Bluts gnug
vergossen / es ist Jammers gnug angerichtet / stecke dein
Mord-Schwerdt wieder in die Scheiden / der Friede
soll nun wieder auff's lieblichste im Teutschen Reich grü-
nen und blühen?**

O ja / O ja: Laßt andere trawren / die sich mit dem Räh-
ser **Caligula** wol beklagen dürffen / daß es zu ihrer Zeit nicht
weiter / wie es vor Jahren geschehen / übel zugehen / und irgend
ein grosses Blutvergiessen / eine allgemeine Pestilenz oder
Hungers-Noth / oder schreckliche Fenersbrunst über Städte
und Länder angehen soll:

Ihr lieben / freuet euch / kompt zu der Singer Orden /
Und lobet unsern Gott / daß wieder frey ist worden
**Das edle Teutsche Volck / das auch biß auff
den Tod**

**Bissher gequälet hat die schwere Krieges-Noth:
Freuet euch aus Herzens-Grunde /
Und lobsinget mit dem Munde.**

E

Laß

igste
und
X
ns
ff
en
nd
er
eln
das
hes
den
s/
un-
den
viel

Laß andere trawren / die ihre Bosheit mit rauben und
plündern / schlagen und plagen / morden und todschlagen /
Torturen und Dreffuren / und andern Exorbitantien nicht
mehr / wie vorhin / so frey und sicher außüben dürffen :

Ihr lieben / frewet euch / kompt zu der Singer Orden /
Vnd lobet unsern Gott / daß wieder frey ist worden
Das edle Teutsche Volck / das auch biß auff
den Tod

Bißher gequälet hat die schwere Krieges-Noth:
Frewet euch aus Herzens-Grunde
Vnd lobsinget mit dem Munde.

Laß andere trawren / die / weil sie nichts gelehret mehr /
denn nur fressen und sauffen sehr / nunmehr am Hunger-Tuch
nagen / und an statt der zuvor gehalten ansehnlichen Charge,
wollen sie nicht Hungers sterben / vielmehr das Ampt der Dre-
scher bedienen / umbs Boten-Lohn die Wege belauffen / oder der
Bawren Rüge auff die Weide treiben müssen / wo es nur man-
chem so gut noch werden kan.

Ihr lieben / frewet euch / kompt zu der Singer Orden /
Vnd lobet unsern Gott / daß wieder frey ist worden
Das edle Teutsche Volck / das auch biß auff
den Tod

Bißher gequälet hat die schwere Krieges-Noth:
Frewet euch aus Herzens-Grunde /
Vnd lobsinget mit dem Munde.

Nun wolan : Von solchem frewdigen Lobe Gottes
werden wir / nach Anleitung des verlesenen Texts / etwas meh-
rers zu vernehmen haben / in dem ewre Blebe ich berichten will :

Wor

Vorschlag.

Wie wir nicht nur an unsers gnädigsten Churfürstens und Herrn Wappen uns stets erinnern können

I. Der erlittenen Kriegeres = Last/

II. Der erlangten Friedens = Kast/

sondern / daß wir auch für beyde / nemlich für die Last und Kast den getrewen Gott herzlich zu loben schuldig seyen.

Von dem Ersten für dißmal.

Hülff-Wunsch.

Herr / rege das Herz / und rühre den Mund /

So werden wir haben eine selige Stund ! Amen.

Erläuterung.

An Kleser von D. Luthero S. als derselbe auff eine Zeit über Tisch den löblichen Churfürsten Johann Friederich / Herzogen in Sachsen / wegen seines geführten Gottseligen Christenthums und schönen Regenten = Tugenden herzlich gerühmet / habe er endlich angehenkt das alte Churfürstliche Wappen / so alle Herzogen in Sachsen führen / folgender gestalt : Es seyn gebildet zwey Schwerdter / von denen die Heffte in einem weissen / und die Spitze in einem schwarzen Felde stehen / wie solches noch täglich kan gesehen werden : Das hat D. Luther also erkläret : Die Schwerdter bedeuten / daß man streng und hart über dem Rechte halten solle ; Die Hefft im weissen Feld bedeuten Güte und Gnade ; und die Spitz im schwarzen Feld bedeuten / daß man zuvor soll hören / ehe man richte und urtheile.

Gleich wie nun D. Luther in der Auflegung dieses
Wappens insonderheit auff den Stand der weltlichen
Obtigkeit gesehen/ und angezeigt hat/ wie und auff was weise
die Regenten denselben verwalten sollen/ nemlich/ ob sie wol
nicht Churfürsten seyn/ sollen sie doch im Werke selbst
das Churfürstliche Wappen führen; als 1. zwey
Schwertter; Das 1. ist das Schütz- das 2. das Rach-
Schwertt: Denn weil in einer Stadt zweyerley Leute/
Fromme und Böse gefunden werden/ sollen sie gegen beyden
das Schwertt brauchen/ die Frommen damit schützen wider
die/ so sie beleidigen/ daß sie sicher wohnen können unter ihrem
Weinstock und Feigen-Baum/ 1. Reg. 4. v. 25. Die Gottlosen
aber damit straffen/ vertilgen/ und alle Ubelthäter aufrotten
aus der Stadt des Herrn/ Psal. 101. v. 9. Weil ihnen das
Schwertt gegeben ist zur Rache über die Ubelthäter/ und
zu Lobe den Frommen/ 1. Pet. 2. v. 14. 2. Die Hefft
der Schwertter sollen im weissen Felde stehen/ das bedeutet
die Güte und Gerechtigkeit/ jene zwar/ daß das Rach-
Schwertt allezeit mit dem Gel der Gütig- und Selndigkeit
gemildert werde/ und bißweilen Gnade für Recht gehe/ wie der
H. David sagt: Von Gnade und Recht will ich singen/
Psal. 101. v. 2. Diese aber/ daß sie niemand unrecht thun/ son-
dern über Recht und Gerechtigkeit halten/ Jerem. 22. v. 3.
Die Spiz sollen im schwarzen Felde stehen/ also/ daß nach
des seligen Mannes Luthert Erklärung/ die Obtigkeit zuvor
höre/ ehe sie urtheile und richte: Denn weil das Schwertt
scharff und spitzig ist/ soll man dasselbe so leicht nicht brauchen/
sondern die Sache zuvor erkennen/ und alßdenn straffen/
Sir. 10. v. 7.

Also können wir bey diesen Schwerttern/ so offc nur im
Churfürstlichen Wappen wir dieselben als in einem Abriß
des

Des nützlichen und nöthigen Regenten-Schwerdts erblickten / uns allezeit zugleich erinnern des widrigen blutigen Schlacht-Schwerdts / so bißhero / durch Gottes gerechten Zorn / wider unser Teutschland ist geführt worden; und welches in heiliger Schrift ein Schwerdt des **S E X X I** genennet wird / Jer. 47. v. 6. 7. Ezech. 21. v. 3. 4. 5. 9. 10. 11. 14. Aus unserm Texte können wir nennen eine Last. Gott hat uns eine Last auffgelegt / sagt David. Im Hebreischen steht das Wörtlein **וַיִּשָׂא** *oneravit*. Es heisset aber das Wörtlein Last eigentlich in H. Schrift alles dasjenige / was schwer ist und getragen oder geführt wird / als wenn von dem hochweisen Könige Salomo geschrieben steht / daß er habe 70000. gehabt die da Last getragen / und 80000. die auff dem Berge geschmiedet haben / 1. Reg. 5. v. 15. Darnach wird es per Metaphoram gebraucht für alles dasjenige / was einem beschwerlich und zuwider ist / als da ist entweder Creutz und Trübsal / wenn David spricht: Du hast auff unsere Lenden eine Last gelegt / Psal. 66. v. 11. Oder aber die Sünde / welche Gott dem Menschen keinesweges auffleget / sondern der Mensch ladet sie ihm / durch Beliebung an derselben / selbst an den Hals / und die drucket hernach wie eine schwere Last / des Menschen Bewissen / faden ganzen Menschen gleichsam zu boden / und beschweret ihn dermassen / daß / wo nicht das Lamb Gottes / Jesus Christus / durch sein theures Verdienst und durchs Wort von Vergebung der Sünden dem beladenen und niedergedruckten Menschen auffhülffe / und die Sünden Last auff sich nehme / der Mensch darunter ewiglich sterben und verderben müste; und in solchem Verstande gebraucht David diß Wort / wenn er spricht: Meine Sünde gehen über mein Haupt / wie eine schwere Last sind sie mir zu schwer worden / Psal. 38. v. 5.

Oder auch allerley Straffen der Sünden/ es sey nun beschwerliche Dienstbarkeit/ Psal. 81. v. 7. Oder allerley Tribut und Schagung/ 1. Maccab. 13. v. 34. 37. Oder eine von den dreyen Haupt-Blagen / und sonderlich das blutige Kriegs-Schwerdt; Da denn keines Menschen Verstand so scharff ist/ daß er allen Kriegs-Dammer recht durchsehen: Da keine Zunge ist so beredt/ daß sie denselben gnugsam aussprechen könnte: Denn an dem Kriegs-Schwerdt klebt *omnium tragicorum malorum agmen*, ein Hauffen alles Elends und Unheils/ da man kein Ende daran finden kan/ Inmassen die verwiechene Kriegs-Läufter/ darinnen wir in die 32. Jahr an einander gesteckt/ uns den Beweis schumb dessen mehr/ als uns lieb gewesen/ an die Hand gegeben haben.

Wir müssen es gestehen/ daß Thewrung und Hungers-Noth eine schwere Last sey/ da Gott den Vorrath des Brods hinweg nimbt / in allen Städten müßige Zähne gibt/ und Mangel an Brod an allen Orten/ Almos. 4. v. 6. Daß den Leuten ihre Gestalt tuncfel wird für Schwärze/ daß man sie auff den Gassen nicht kennet/ ihre Haut hanget an den Beinen/ und sind so dürr/ als ein Scheit/ Iobren. 4. v. 8.

Wir müssen es gestehen/ daß Pestlantz eine schwere Last sey / dadurch in kurtzer Zeit viel tausend Menschen/ Jünglinge und Jungfrauen/ Alte/ Kinder und Weiber darnieder gedrückt und zu Boden geschlagen werden/ Ezech. 9. v. 6. Aber wenn wir das Kriegs-Schwerdt dagegen halten/ so befindet sich/ daß doch keine härtere/ schrecklichere und schwerere Last sey uncer allen andern leiblichen und euserlichen Straffen/ als die Kriegeres-Last/ damit unser Teutschland in die 32. Jahr lang ist gedrückt worden.

Gott

Gott hat uns ja eine Last auffgeleget. O wie
geruhig lasset sich zur Friedens=Zeit sitzen unter dem
Schutz unsers gnädigsten Churfürstens und Herrn/ der
im Churfürstlichen Wappen zwey Schwerdter führet!
Aber das blutige Schlacht=Schwerdt/ Ach! der Krieg
verstöret uns solche Ruhe/ und ist wol *onus gravissimum*,
eine recht schwere Last/ ja die allerbeschwerlichste/ wie er
denn daher schlecht hin das Übel heisset/ das ist/ das allergröß-
ste Übel/ deme kein anders gleichet/ wenn Gott spricht: Ich
gebe Friede/ und schaffe das Übel/ Esa. 45. v. 7. also wolte
er sagen: Gleich wie ich/ aus Gnaden/ alles gutes gebe/ und unter
solchem auch fürnemlich den eigentlich=genandten Frieden/ der
unter allen euserlichen Gaben die beste ist/ da man wol lehren/
wol regieren/ wol hauffhalten/ wol handeln und wandeln/ wol
schlafen/ wol essen/ wol trincken/ wol wachen/ und in Summa
unter seinem Weinstock und Feigenbaum wol ruhen und sicher
wohnen kan/ 1 Reg. 4. v. 20. 25. Also schaffe ich auch hinwieder-
umb/ aus Zorn und Berechtigkeit/ alles Straff=Übel/ und un-
ter solchem auch den Krieg/ das allergewlichste Übel/ das die
Menschen dermassen drucket und beschweret/ daß man nicht so
wol und sicher lehren/ nicht so wol regieren/ nicht so wol hauff-
halten/ nicht so wol handeln und wandeln kan; da man übel
schlaffe/ übel und in lauter Sorgen wacht; da man übel essen
und übel trincken/ und alle Stunden und Augenblicke fast in
Todes=Befahr schweben mus/ dieweil alsdenn ein Übel dem
andern immer die Hand zu bieten pfleget.

Ist das nicht eine Last? Ich kans nicht anders nennen;
Und wers nicht glauben will/ der muß den Krieg nicht
kennen.

Gott hat uns eine Last auffgelegt. O wie
lieblich

lieblich läffet sich zur Friedens-Zeit unter den Sächsi-
schen Schwerdtern ruhen; Aber das blutige Schlacht-
Schwerdt/ Ach! der Krieg verstöret uns solche Lieblig-
keit/ und ist wol *onus durissimum*, die härteste Last/ die weil
Gott der HERR darinnen nicht / wie in andern Heimsuchun-
gen/ seinen Grimm gleichsam zurücke und gefangen hält/ also/
daß er nicht seinen ganzen Zorn gehen läßt/ Psal. 78. v. 38.
sondern darinnen er die Leute mit seinem grimmigen Zorn
überschüttet/ un̄ alle Wohnungen ohne Barmhertzigkeit vertil-
get/ gleich wie ein Feind in seinem grimmigen Zorn alles zer-
wühlet und verderbet/ Thren. 2. v. 1. 2. cap. 4. v. 11. Daher auch
der Krieg eine unbarmhertzige Staupe genennet wird/
Jer. 30. v. 11. Da man/ wenn es in seinem vollen Wüten ist/ keine
Barmhertzigkeit spüret/ sondern da alles zerschlagen/ zerbro-
chen/ zerrissen und verderbet / oder wie der Prophet Micha re-
det zutreten wird/ Cap. 5. v. 5.

Ist das nicht eine Last? Ich kans nicht anders nennen.
Und wer nicht glauben will/ der muß den Krieg nicht
kennen.

Gott hat uns eine Last aufgelegt. O wie
sicher kan man/ zur Friedens-Zeit unter dem Chur Sach-
sen-Schwerdt wohnen! Aber das blutige Schlacht-
Schwerdt/ Ach! der Krieg verstöret solche Sicherheit/
und ist *onus periculosissimum*, die gefährlichste Last/ die-
weil er fast alle andere leibliche Straffen in sich hält/ oder nach
sich zeucht/ und sonderlich die beyde obbemeldte Haupte-Pla-
gen/ Pestilenz und Thewrung/ wie weitland vor uns Teutschen
unter andern auch die Jüden erfahren haben/ als Nebucadne-
zar wider Jerusalem gezogen/ und die Stadt belagert hat:
Denn da ist freylich nicht nur bey dem Stürmen/ Würgen und
Blut.

Blutvergessen geblieben / sondern Hunger und Pestilenz ha-
ben auch mit hauffen zugeschlagen / nach der Södelichen Erwäh-
nung bey dem Jeremia cap. 21. v. 6. 7. Auff den Bassen ist gan-
gen das Schwerdt / in den Häusern Pestilenz und Hun-
ger. Wer auff dem Felde gewesen / der ist vom Schwerdt
gestorben: Wer aber in der Stadt gewesen ist / den hat
die Pestilenz und Hunger gefressen / Ezech. 7. v. 15.

Ist das nicht eine Last? Ich kans nicht anders nennen:
Und wers nicht gläuben will / der muß den Krieg nicht
kennen.

Gott hat uns eine Last auffgelegt. O wie
fremdig wohnet sich / zur Friedens-Zeit / unter dem
Chur-Schwerdt Sachsen! Aber das blutige Schlacht-
Schwerdt / Ach! der Krieg verstöret solche Fremd-
heit / und ist wol *onus crudelissimum*, die allerschrecklichste
Last / dieweil Gott der HERR denselben gemeinlich auff die
letzte zu sparen pfleget / laut seiner Erwähnung / Lev. 26. &
Deut. 28. So nun in weltlichen Gerichten die letzten Straffen /
damit böse Buben und Ubelhäter beleet werden / die schreck-
lichsten sind: Ey warumb nicht auch in dem Gericht des Aller-
höchsten Gottes / der aller Welt Richter genennet wird? Gen.
18. v. 25. Es thut zwar den bösen Buben nicht wol / wenn man
sie in Band und Eisen schlägt / ins Zucht-Haus bringet / und sie
darinnen raspeln lässet / daß ihnen die Haut von den Händen
abgehen möchte / wie zu Amsterdam und Hamburg dergleichen
Zucht-Häuser anzutreffen; Oder / wenn man sie zur Staube
schlägt / ihnen eine Hand abhawet / die Ohren abschneidet / und
Zeichen auff den Rücken oder auff die Seiten brennet: Aber
wenn sie endlich der Hencker auff die Folter spannet / daß die
Sonne durch sie scheinen möchte / und sie kurz hernach das blin-
ckende

klende Schwerdt / damit sie sollen gerichtet / oder den Galgen /
daran sie sollen auffgeküpffet / oder das Rad / damit ihnen die
Glieder sollen zerstoßen werden / ersehen / da findet sich Angst /
Zittern und Zagen mit hauffen : Eben also thun alle Straffen
Gottes / und unter denen auch Hunger und Pestilenz zimlich
wehe / und drücken uns über die massen : Aber wenn der Krieg
letzlich dazu kommet / daß der Feind ins Land fället / und ein
Hauff nach dem andern zertreten wird / Nah. 5. v. 5. Da ist
Wehe über alles Wehe / da ist Jammer über allen Jammer /
da ist Last über alle Last / und gehet gleich / als wenn die
Kinder bis an die Geburt kommen sind / und ist keine
Krafft da zu gebären / Esa. 37. v. 7. Also / daß auch der Pro-
phet Ezechiel dafür sich entsetzet / seine Hände zusammen schlägt /
und mit seinen Füßen strampelt / und ein kläglich Wehe = Be-
schrey anstellet / Ezech. 6. v. 11. Traun der König und Prophet
David verstund dieses gar wol ; darumb grieff er mit beyden
Händen nach der Pestilenz / als er eine aus den dreyen Haupt-
Blagen erwählen solte / und sprach : Laß uns in die Hand des
HERRN fallen / denn seine Barmherzigkeit ist groß / ich
will nicht in der Menschen Hände fallen / 2. Sam. 24. v. 14.
Und das Jüdische Volk wünschete / nicht ohne Ursach / so klä-
glich und beweglich : O wie froh wolten wir seyn / wenn der
HERR gleich alle Bäume zu Ruthen machte / über die bö-
sen Kinder : Aber er hat ein Schwerdt zu fegen gege-
ben / daß mans fassen soll / es ist geschärfft und gefegt / daß
mans dem Todschläger in die Hände gebe / Ezech. 21. v. 10. 11.
Ja / eben das machte auch / daß Gott der heilige Geist selber in
S. Schrifft den Krieg mit allerhand schrecklichen Dingen
vergleichet / als mit dem Feuer / Nah. 3. v. 15. mit einem grau-
samem Hagel = Sturm / schädlichem Wetter und Wasser-
Sturm / Esa. 28. v. 2. Denn gleich wie es sehr schrecklich ist /
wenn

wenn der Donner in ein Haus schlägt/und das Haus in vollem
Gewer steht/oder/wenn ein dicker Hagel fällt/und alle Dach-
Ziegel und Fenster/Betreydig/Korn/Wost und Oele zerschmet-
tere/ und Menschen und Vieh beschädiget/ oder/ wenn grosse
Wasser sich erglessen/an einem Orte einreissen/ und die Häuser/
sampt den Einwohnern/hinweg führen/wie vor sechzehn Jah-
ren den 11. und 12. Octobr. die armen Leute in den reichen schönen
Marischländern der beyden Fürstenthumb Schleswig und
Holstein/am Nordstrand haben erfahren müssen/in dem dazumal
leider in die 6123. Personen plötzlich und sehr erbärmlich
ertruncken/darunter 9. Prediger/12. Küster und Schulmeister
gewesen sind: Also ist es traun auch schrecklich/wenn der Feind/
wie ein Donner/Blitz oder Hagel - Sturm/ins Land fällt/
mit lauter Donner und Hagel/ nach Gottloser Soldaten Be-
brauch umb sich wirffet/ und ein Haus nach dem andern
anstecket und abbrennet/ einreisset und verstöret/ und so wüste
und öde macht/ als wenn sie mit Füßen nieder getreten und
zermalmet weren/ da denn auch das Land mit Blut/ wie mit
Wasser/ überschwemmet und besudelt wird/ Psal. 79. v. 3.
Sonderlich aber wird der Krieg verglichen mit den Kint-
des-Nöthen/wenn der Prophet Jeremias sagt: Wie ge-
herts zu/ daß ich alle Männer sehe ihre Hände auff ihren
Hüften haben/wie die Weiber in Kindes-Nöthen/und
daß alle Angesicht so bleich seyn? cap. 30. v. 6. Was für
grosse Noth umb Kindes-Noth sey/ das wissen die jenigen
am besten/welche Gott mit gefährlichen Kindes-Nöthen an-
gegriffen hat. Es wird ihnen nicht allein wehe/Hos. 13. v. 13.
sondern sie krümmen sich/ 1. Sam. 4. v. 19. sie krächzen/
Mich. 4. v. 10. sie zappeln und seyn in Angst und Schmer-
zen/Jerem. 49. v. 24. Also/ wo Krieg ist/ da ist jederman
bang/ daß man kaum Athem holen kan/ Esa. 26. v. 18.

Alle Herzen verzagen / alle Hände sinken / die Knie
schlottern / alle Kenden zittern / und aller Angesicht sehen
bleich / wie ein Löffel / Nah. 2. v. 10.

Ist das nicht eine Last? Ich kans nicht anders nennen;
Und wer nicht glauben will / der muß den Krieg nicht
kennen.

Gott hat uns eine Last aufgelegt. O wie
nützlich läst sich zur Friedens-Zeit unter den Chur-
Sächsischen Schwerdtern wohnen! Aber das blutige
Schlacht-Schwerdt / Ach! der Krieg verstöret solche
Nutzbarkeit / und ist wol *onus damnosissimum*, die aller-
schädlichste Last / die in allen dreien Haupt-Ständen
so viel Unheil anrichtet / und alles / was gut darinnen ist / zu
boden drucket.

Man frage nur hlerüber den Lehr- oder Kirch-
Stand. Drucket nicht die Krieger-Last darinnen zu bo-
den 1. den Gottesdienst / in dem derselbe sehr gehindert wird /
daß man nicht dergestalt / wie vorhin / den einen Tag nach dem
andern zusammen kommen kan / dem Volcke zu predigen / und
dem Namen des HERRN zu dancken? Psal. 96. v. 2. und 122.
v. 34. sonderlich / wo die Religions-Feinde ins Land fallen / und
die Bräntzen und Häuser verwüsten / da müssen auch die Got-
tes-Häuser mit verwüset / und der Gottesdienst zerstöret wer-
den; Inmassen uns zum Exempel darstehet nicht nur das Kö-
nigreich Juda; Denn als der König Nebucadnezar die Stadt
Jerusalem eingenommen / wurde zugleich der Tempel / welchen
Salomo erbawet hatte / im Grunde verstöret und verwüset /
und der Jüdische Gottesdienst / beneben allen Synagogen und
Schulen im ganzen Lande abgeschafft / allerdings / wie der
Propheet Micha zuvor verkündigtet / in dem er gesagt / Daß Zion
würde

würde wie ein Feld zupflüget / und Jerusalem zum Steinhau-
Hauffen / und der Berg des Tempels zu einer wilden Hö-
he werden / *Mich. 3. v. 12.* Daher auch die wenig übrige Gott-
selige Gemüther im Königreich Juda damals aus innerlicher
Betrübnis geklage und gesagt: Unsere Zeichen sehen wilt
nicht mehr / und kein Prophet prediget mehr / und kein
Lehrer lehret uns mehr. Ach Gott wie lange soll der Wi-
derwertige schmähen / und der Feind deinen Namen so
gar verlästern / *Psal. 74. v. 9. 10.* Sondern unser Teutsch-
land wird auch eine lange Zeit von dergleichen Elend zu sagen
wissen / und wer nur ein wenig in die vorigen Jahre zurücke ge-
het / und in den Historien / auch in der Erfahrung nachsuchet / was
an unterschiedenen wolbekandten Orten vorgangen / der findet
einen grossen *Commentarium* hierüber / und mus mit Händen
greiffen / daß in dem vergangenen Kriegswesen dem Lehr- und
Kirchen Stande / durch Unterdrückung reiner Lehre / un-
sägliches Jamer und Unheil zugezogen worden. Ach Gott! Ach
Gott! Was für grosser Befahr ist mancher Prediger unter-
worffen gewesen / ob schon die / so ins Land gefallen / der reinen
Religion zugethan gewesen sind / wenn er alle Sonnabend oder
Sontage aus der Stadt / in welcher er sich / wegen Unsicherheit
auff dem Lande / mit den Seinigen auffhalten müssen / auff seine
Pfarr gehen / und bey seinen zerstreuten Kirchen-Schäflein /
so sich zuweilen in kleiner Anzahl zu hauffe gefunden / und eines
aus diesem / das ander aus jenem Morast / Busch oder Winkel
herfür gekrochen kommen / sein Ampt verrichten sollen? *Sine-*
mal er oft nicht gewußt / ob er lebendig oder tod wieder nach
Hause kommen / und ob er auff der Cangel / mitten unter der
Predigt / oder am Altar / mitten unter der *Administration* des
heiligen Abendmals werde angegriffen / erschlagen / erstochen /
erschossen / oder sonst anderweit jämmerlich hingerichtet
werden.

Die Krieges-Last / Ach Gott! Ach Gott! die Krie-
ges-Last drücker zu boden in dem Lehr- oder Kirchen-Stan-
de 2. Die Berufung und ehrliche Unterhaltung trewer
Kirchen-Diener: Denn ob schon noch zuzeiten an manchem
Orte reine Lehrer und Prediger sitzen / die ihr Ampt treulich
und fleißig verrichten / das heilige Evangelium rein und lauter
predigen / und die hochwürdigen Sacramenta / nach Christi
Einsetzung / auftheilen / jedoch / weil gemeintlich die Kriegs-
Surgeln / mit stetigem rauben / stelen / plündern / unerträgl-
chen Contributionen, Brand-Schatzungen / und andern Ex-
actionen und pressuren alles dermassen erschöpfen / daß für die
Prediger nichts mehr überbleibet / so müssen etliche deroselben
entweder selbst den Acker hacken / bawen und pflanzen / damit
sie sich außbringen mögen / oder wol gar Ross-Arbeit thun / und
am Pfluge ziehen / wie ich selber einen gelahrten *Magistrum* ge-
kennet / der dergleichen thun müssen / oder / wenn ihnen das jen-
ge / was sie mit ihrer Hand erarbet / und mit grosser Mühe zu
wege gebracht / von den Diebs-Dögeln und Mäuse-Köpffen
auff einmal / und in einer Nacht oder Stunde / hingerissen wird /
und ihnen gleichwol ihre Zuhörer / weder Brod / Saltz noch
Schmaltz mehr reichen noch geben können / sondern selber ent-
weder für Hunger verschmachten und sterben / oder eines hie /
das ander da hinaus in ein frembdes Land zeucht / so müssen
endlich auch solche Prediger den Wander-Stab in die Hand
nehmen / bey hoher Obrigkeit umb gnädige *dimission* anhalten /
mit betrübten Herzen von ihren Pfarren scheiden / und in
frembden Landen bey andern Leuten Hülffe suchen / wie viel
tausend redlichen Priestern begegnet und wiederfahren ist. Wo
nun weder Herrschafft / Bürger oder Bawer mehr etwas übrig
hat / davon sie einem Prediger auch nur das trucken Brod ver-
schaffen könnten / so müssen sie auch wol dieselben unvociret und
unberuffen lassen / und Schafe seyn ohne Hirten / Num. 27. v. 17.

Die

Die Krieges-Last / Ach Gott! Ach Gott! Die Krie-
ges-Last drucket zu boden in dem Kirch-Stande 3. alle gute
Kirchen-Disciplin, denn da ist es nicht zu beschreiben/ wie die
Soldaten/ sonderlich die aus Welschland und andern un-
teutschen Orten kommen/ mit ihren Lastern und Untugenden
auch offtermals die Bürger und Bauern/ denen sie einquartie-
ret werden/ dermassen besudeln/ verführen und anstecken/ daß
sie ihnen ganz ähnlich werden/ und nachmals keine Disciplin
mehr leiden/ weder Predigern noch Regenten mehr folgen und
gehorschen wollen.

Die Krieges-Last / Ach Gott! Ach Gott! Die Krie-
ges-Last drucket in dem Kirchen-Stande zu boden 4. Löß-
liche Schulen/ in welchen sonst fein beyzeiten junge Leute
den Grund Sötelicher Erkänntnis/ wahrer Gottseligkeit/ guter
Tugenden und Erbarkeit legen/ daß sie nachmals in allen
Ständen/ zu dero Wohlfahrt nützlich zu gebrauchen sind/ die
werden von den wilden Kriegs-Säwen zermöhlet/ zerrissen
und verderbet/ und entweder den tüchtigen *Præceptoribus* die
Lebens-Mittel benommen/ daß sie ihr Ampt verlassen müssen/
oder aber den armen Kindern und *Studiofis* die *Stipendia* für
dem Wunde hinweg gefressen/ daß daher viel tausend junger
Leute zurück und von ihren *Studiis* abgehalten/ und zu dem
Bestialischen Kriegs-Wesen zum öfftern mit aller Macht ge-
zwungen/ an statt der Feder hinterm Ohr gar mit einer Mus-
queten auff der Achsel belegen/ und an statt des *meditirens*,
scribere / *perorare* und *disputare* in blutige Schlachten
geführt/ und bey viel tausenden auff die Fleisch-Banc geopf-
fert werden. Dandehlig ist es allerhand Exempel einzuföh-
ren/ sondern man frage nur die *Professores* und *Præceptores*
auff *Universitäten* und in allen wolbestalten *Gymnasiis* und
Trivial-Schulen im ganzen Teutschlande/ sie werde es schwer-
lich ohne heisse Thränen erzehlen können. D Last

O Last! das ist ja Last: Ich kans nicht anders nen-
nen/

Und wer's nicht glauben will/ der mus den Krieg
nicht kennen.

Man frage nur 2. den weltlichen Regier-Stand.
Drucker nicht die Kriegeres-Last darinnen zu boden 1. Die
Obrigkeitsliche Autorität / Ehr / Furcht und Ansehen:
Denn man spottet der Könige / und die Fürsten werden
verlachtet / spricht der Prophet Sabacuc / cap. 1. v. 10. Wie
denn Nebucadnezar / da er Jerusalem erobert / den König Ze-
dekiam gefangen genommen / ihm die Augen verblenden / ihn
mit Ketten binden und gen Babel führen lassen / 2. Reg. 25. v. 7.
Jer. 39. v. 7. allerdings / wie der Prophet Micha zuvor verkün-
diget / in dem er gesaget: Man wird den Richter Israel mit
der Ruthen auff den Backen schlagen / das ist / nach Art der
Schriffe zu reden / ihn auff's ärgste verhönen und verspotten /
cap. 5. v. 1. Kurz davon zu reden / so bedarff es nicht viel erwei-
sens oder mutmassens / sondern die Erfahrung hat selb-
st genug bezeuget / daß in diesem Teutschen Kriege viel vornehmer
Bürgermeister und verständiger Ratho-Herren / auch fast el-
nem jeden Droßbuben und Seifelschmierer zu Füßen haben
liegen müssen / weil auch bey vielen Schnaphanen die Fürst-
liche Hohelt nichts gegolten / und man wol ehe hohen Fürst-
lichen Personen gar Prügel angeboten hat / inmassen es die
Anno 1631. in Leipzig versammelte Chur-Fürsten / Grafen /
Herren und Städte in einem öffentlichen Klag-Schreiben etli-
cher massen abgebildet / und aller Welt geklaget haben.

Die Kriegeres-Last / Ach Gott! Ach Gott! Die Krie-
ges-Last drucker zu boden im weltlichen Regier- Stande
2. alle Rechte / Bericht / Berechtigkeits und Billigkeit / wol-
hergebrachte / heilsame Statuten und Herkommen / alte
Privi-

Privilegien/ Immunitäten und Freyheiten/ daß ob schon die Regenten gerne jedern bey seinem Rechte handhaben und schützen/ das Gute belohnen und das Böse straffen wolten/ sie doch nicht können/ sondern es mit seuffzen müssen gehen lassen wie es gehet: Und wenn sie schon bißweilen die Obristen und Befehllichs-Haber der lieben Justitien erinnern/ so werden doch die gewilichsten Laster gemeinlich mit dieser Antwort vertheidiget/ daß es im Kriege nicht anders daher gehe/ und man denselben nicht im Sacke führen könne/ wie Marcellus vorm Rath zu Rom/ als ihn die Syracuser verklagt hatten/ zur Antwort gegeben hat. Solte nicht mancher seyn gefunden worden/ der/ wenn er mit *Cajo Mario* bey Kriegläufften wider Ordnung und Befetz gehandelt/ und man ihn deßwegen zu Rede gesezet/ diese Antwort von sich hat vernehmen lassen: *Se inter armorum strepitum verba juris civilis audire non potuisse*, Er habe unter dem Kriegs-Getümmel nicht hören noch vernehmen können/ was das Recht sage und haben wolle.

Die Krieges-Last/ Ach Gott! Ach Gott! Die Krieges-Last drucket im weltlichen Regier-Stande zu boden 3. die gebührende rechtmässige Steuer/ Zins/ Zoll/ Zehenden und Schatzungen/ also/ daß/ ehe alle die hungerige Wunden/ die sich zuweilen in Kriegen auffhalten/ voll gemacht und ersättiget werden/ unter dessen der Obrigkeit an etlichen Orten gar nichts/ an etlichen aber wenig zur Hand kommen kan/ und sie demnach nicht allein/ das gemeine Wesen nicht mehr/ sondern auch sich selbst kaum und ihre Personen sampt Zugehörigen mit Speiß und Trancck erhalten können.

Die Krieges-Last/ Ach Gott! Ach Gott! Die Krieges-Last drucket im weltlichen Regier-Stande zu boden 4. so wol die geheime und abgesonderte Schätze/ welche die Obrigkeit sonst zur allereussersten Noth der Polliceys verspa-

ret/ als die gemeinen Schatz-Kammern/ deren sie zum täg-
lichen Nutzen gebrauchet/ wenn man alßdenn viel hundert und
tausend Bülden auff einmal hervor tragen/ und den Obristen
oder *Commissariis* in die Hände liefern/ auch wo es nicht flecken
will/ noch von andern Ständen und Städten grosse Summen
Beldes entlehen/ und sich in solche Schuld stecken mus/ daß
Kinds Kinder Kinder viel lange Jahr hernacher daran noch zu
zahlen haben. Was in dem verwichenen Kriege für grosse
Summen Beldes den wütenden Soldaten von dem Teutsch-
land hergeschossen worden/ davon man nicht allein keinen Nu-
tzen und Frommen gehabt/ sondern vielmehr zu grund verder-
bet/ im Gewissen geängstiget/ und umb das edle Kleinod der
Teutschen Freyheit gebracht werden wollen/ ist gnugsam be-
kand/ und haben die protestirenden Stände in dem vorhin er-
wehnten Klag-Brieff pag. 12. außdrücklich geschrieben: So sey
den Evangelischen Ständen eben ergangen/ wie vorzeiten
Engeland/ von welchem *Tacitus* vermeldet/ *quod Servitutum*
suam quotidie emat, quotidie pascit, daß es seine eigene
Slaveren und schnöde Dienstbarkeit mit seinem eigenen
Geld erkaufft/ und aus seinem eigenen Kasten genehret
habe.

In Summa/ die Kriegs-Surgel frisset der Obrigkeit al-
les hinweg/ daß auch hohe Standes Personen ihre Kinder/
Kleinodien und Zierath nach und nach angreifen und verkauf-
fen/ und umb Speise geben müssen/ daß sie die Seele laben kön-
nen/ *Thren. 1. v. 11.*

O Last! das ist ja Last: Ich kans nicht anders nen-
nen/

Und wers nicht glauben will/ der mus den Krieg
nicht kennen.

Man frage nur den Häußlichen Stand. Drucket
nicht

nicht die Krieges=Last darinnen zu boden Zucht und Er-
barkeit? Sincemal viel junger Leute / durch das Gott=und
Ehrlose Soldaten=Besindlein / zur Unzucht und Unreinigkeit
verführet werden / daß sie der Ehr und Keuschheit vergessen /
und in das schändte viehische Leben mit hinlauffen.

Die Krieges=Last / Ach Gott! Ach Gott! Die Krie-
ges=Last drucket in dem Hauß=Stande bey vielen zu boden
das eheliche Band / in dem entweder mancher Ehemann / nicht
aus redlicher *Intention*, als da man für die wahre Religion und
für des Vaterlandes Wohlfahrt und Freyheit wider den Feind
aufzeucht / im Kriegswesen seine Dienste leistet / sondern aus
Reichfertigkeit / und daß er sich der Arbeit entbrechen will / von
seinem Eheweibe in den Krieg laufft / und sich dadurch zum
schändlichen *Desertore* und treulosen Menschen macht; Oder
manches leichtfertiges Weib sich an Soldaten hänget / Wañ und
Kinder verlässet / und davon zeucht / worüber manche Haußhal-
tung viel leiden / oder auch wol gar zu grunde gehen mus.

Die Krieges=Last / Ach Gott! Ach Gott! Die Krie-
ges=Last drucket im Hauß=Stande zu boden bey vielen die
Bewahrung der ehelichen Keuschheit. Ein unaussprech-
licher Jammer ist / davon ich mit Fleiß wenig rede / aber Gott-
seligen Eheleuten viel zu dencken überlasse / wenn ein frommes
Eheweib von ihrem hertzlieben Ehemanne / mit Gewalt geris-
sen / und zum eusersten Nuthwillen gebraucht wird: Denn da
siehet nachmals ein ieder Theil den andern mit betrübten Her-
tzen an / so lange sie bey einander leben. Nun geschicht leider
bey dem unseligen Kriegswesen / da werden die Weibs=Perso-
nen geschändet und genothzüchtiget / daß sie in der Stadt zu Sur-
ren werden / wider ihren Willen / Esa. 13. v. 16. Amos 7. v. 17.
Ja / es ist geschehen in diesem teutschen Kriege / die Sache nur
mit zweyen Worten zu berühren / daß fromme Eheweiber den

Sodomitischen Soldaten all ihr Haab und Schmuck/ und was sie vermocht/dargelegt/und auff den Knien/umb Verschonung ihrer Ehr gebeten haben/ aber sie haben nichts erhalten können; Es ist geschehen/das man schwache und blöde Kindbetterinnen aus dem Bette gerissen/ und ihnen Gewalt angelegt. Es ist geschehen/ das man die Ehemänner mit Händen und Füßen an die Bettstollen gebunden/ und ihre Ehe weiber vor ihren Augen schrecklich gemißhandelt: Ja/ viel andere schreckliche Dinge mehr sind geschehen/ davon einem das Hertze ja im Leibe pochet/wenn er die außführlichen Historien liest. War durchsehe nur das 12. Capitel in dem Kriego Bellial D. Wengering/ so wird man ein mehrers hiervon finden.

Die Krieges-Last/ Ach Gott! Ach Gott! Die Krieges-Last drucket in dem Hauß-Stande zu boden beydes die Kind- und denn auch Gesinde- Zucht und Unterweisung: Denn gleich wie Herren und Weister/ in Gegenwart der ruchlosen Soldaten/ihre eigene Kinder nicht nach Wunsch zur Gottseligkeit und Tugend auffziehen können/ also können sie es viel weniger am Gesinde thun/ dieweil gemeinlich/ wo das Soldaten-Volck hinkompt/ die Handwerckoburß dem Kalbsleder nachfolget/ und das Handwerk fahren lästet. Des gewlichen Frevels und Wuthwillens/ der offtermals an den Kindern und sonderlich an jungen Töchtern von Soldaten verübet wird/ darüber der Himmel erzittern/ und die Sonne verschwarzen/ und die Eltern für Gerechtigkeit auff der Stelle dahin fallen und sterben möchten/ anietzo nicht zu gedencken.

Die Krieges-Last/ Ach Gott! Ach Gott! Die Krieges-Last drucket in dem Hauß-Stande zu boden Haab und Güter/ und die drey fürnemsten Mittel/ die Gott zu dero Erwerbung verordnet hat/ als da ist der Ackerbau/ die Handwercker

Wercker und die Rauffmanschafft / und ist nicht nöthig viel
dicentes hiervon zu machen / sondern die Steine in den Wawren /
und die Balcken schreyen gleichsam darüber an allen Orten und
Enden / und frage man nur unsere Rauffnitzer / die werdens uns
erzehlen / wie in dem Kriegswesen der Ackerbau / die Handwer-
cker und die Rauffmanschafft bey ihnen geschwächet / wie ihnen
ihr Haab und Gut geplündert / ihr Silbergeschier / Kleinoder /
Bettgewand / und Haußgeräth geraubet / wie ihrer vielen die
Kleider vom Halse gerissen / und alle Kisten und Kasten so rein
aufgefegget worden / daß nicht das geringste mehr übrig geblie-
ben. Ist doch fast kein ehrlicher Mann auff der Strassen
zu Wasser und zu Land seiner Wahren / ja seiner Person hal-
ber / mehr sicher gewesen. Haben nicht die Salgenschwengel
und Strassenräuber / wenn die Messen ein- und außgangen / sich
zusammen rottiert / den Güter-Wägen auffgepasset / sich der-
selben bemächtiget / darauff Kisten / Ballen und Stüblich auff-
gehawen / was ihnen beliebt / mitgenommen / das übrige hinge-
worffen und verderbet? Neben den beschwerlichen Einquar-
tierungen / da alles bey denen Raub-Dögeln Preiß gewesen / ha-
ben die unerträgliche *Contribuciones* ihren tyrannischen Rauff
gehabt / und vollends alles Warck der Haußhaltung außge-
trocknet. Ich will des prügeln / foltern und knebeln ge-
schweigen / das man den armen Leuten angeleget / dadurch sie
also gemartert worden / daß ihnen mehrmals das Blut zum
Maul / Nasen und Ohren außgegangen / sie hiermit zu nöthi-
gen / daß sie die verborgene und vergrabene Schätze anzeigen
soltten / dannenhero ein Word-Beschrey über das ander aus allen
Ecken und Orten her ist gehöret worden: In Summa / Kein
Teufel kan so arg außsehen / als der Krieg / umb des unsäglichen
Dagts / Jammers und Herzleides willen / so darinnen in
allen Ständen vorgehet.

Ist aber denn das blutige Schlacht-Schwerdt/ der
Krieg eine so schwere / harte / schreckliche und schäd-
liche Last / die in allen Ständen eines und das andere zu bo-
den drucket / verderbet und zermalmet : Ze / wie sagstu
denn / daß wir gleichwol Gott den HERRN für die auff-
gelegte Krieges-Last loben sollen? Dencket vielleicht tetz
bey sich selber ein einfältiges Herz. Handelt denn Gott mit
seinen Christen / wie der *Depositior* bey den *Universitäten* mit
den Schülern / wenn sie wollen Studenten werden / daß / wenn
sie der *Depositior* wol abklopfft und schlägt / sie ihme noch die
Hand geben und *Deo gratias* darzu sagen müssen? Antwort :
Ein Christ soll allezeit frölich seyn / und Gott loben / auch
in der Widerwertigkeit / and mitten unter der Last / ja / eben
wegen aufgelegter Last / wie denn hierinnen David uns mit
seinem Exempel vorgehet / wenn er nicht nur bloß dahin spricht :
Gott legt uns eine Last auff ; sondern er sagt gar bedenk-
lich : Gelobet sey der HERR täglich : Gott legt uns
eine Last auff. Sance Paulus vermahnet traun seine Zu-
hörer : Sie sollen sich erzeigen / als die Diener Gottes /
daß sie seyn / als die *Trawrigen* / aber allezeit frölich /
2. Cor. 6. v. 2. Wir sollen Gott den HERRN auch in allen
Nöthen anrufen / beten / loben und danken / sagt der Herr
Lutherus in Auflegung des andern Gebots. Danckte nicht
der liebe Hiob mitten im Creutz und Unglück S O T T dem
H E R R N / und sprach : Der H E R R hats gegeben / der
H E R R hats genommen / *sic nomen Domini benedictum*, der
Name des H E R R N sey gelobet / cap. 1. v. 21. Lobte
nicht König David Gott für das liebe Creutz und sprach : Es
ist mir lieb / daß du mich gedemütiget hast / daß ich deine
Rechte

Rechte lerne: Denn wenn du mich demütigst/machest du
mich groß/ 2. Sam. 22. v. 36. Psal. 119. v. 71. Dankte nicht
der Prophet Esaias Gott gleichfalls ganz herzlich für die
Züchtigung und sprach: Ich dancke dir HERR/ daß du
zornig bist gewesen über mich/ und dein Zorn sich gegen
dein hat/ und tröstest mich/ cap. 12. v. 1. Sonderlich brauchte
die keusche/ züchtelge Jungfrau Sara recht bewegliche und
denckwürdige Worte: Gelobet sey dein Name/ HERR/
ein Gott unserer Väter: Denn wenn du zürnest/ erzei-
gestu Gnade und Güte/ und in der Trübsal vergiebest du
Sünde denen/ die dich anrufen/ Tob. 3. v. 13. Anderer
Exempel wollen wir/ geliebter Kürtze wegen/ gern verschwei-
gen. *Gratias igitur agamus in omnibus, quicquid fiat, hoc
enim est gratum esse: Etenim rebus prosperis hoc facere, nihil
magis fuerit; nam ipsa rerum natura eò impellit: Quando
verò in extremis existentes gratias agimus, tunc praeclarum est.
Quando enim ceteri maledicunt & fastidiunt, nos gratias
agimus; Vide quanta sit Philosophia. Primum, Deum letifi-
cas: alterum, Diabolum pudefacis, tertium, & quod malefa-
ctum est, nihil esse facis,* Derowegen laßt uns Danck sagen
in allem/ was uns begegnet/ denn das heisset (und wird
von uns erfordert/) danckbar seyn: Denn Göttlicher
Majestät Lob sagen/ wenns uns wol gehet/ ist nicht ein
grosses Werck: Denn die natürliche Bewegung treibet
uns dahin in solchem Fall. Aber wenn wir dancksagen in
beschwerlichem/ ängstlichem Zustande/ das ist ein köst-
lich Ding/ sintemal/ wenn andere fluchen und murren/
so bringen wir dem HERRN LobOpffer. Bedencke dieses
wol/ was solche Weißheit für ein edel Ding ist: Denn erst-
lich erfreuestu Gott/ darnach machstu den Sathan zu
schanden/ und endlich/ was übel gethan ist/ wird also
auffgehoben/ sagt der alte Lehrer Chrysostronus. Sol-

Sollen wir nun Gott loben / mitten unter der Last;
Warumb nicht vielmehr auch / wenn die Last wieder von uns
hinweg genommen ist? Ja / man bedencke doch umb Gottes
willen: Wer hat die Kriegs=Last uns aufgelegt gehabt?
Antwort: Gott. Warumb? Zu unserm Besten. Wie
und welcher gestalt? Daß er gleichwol mitten unter der Last
seiner Verheissung eingedenck gewesen / und dem Krieg ein ge-
wisses Ziel gesteckt / und eine gewisse Zeit gesetzt hat / daß er
nicht weiter noch länger hat drücken / grassiren und tyranni-
siren können / als es Gott erlaubet und zugelassen hat. Wer
diß alles in der Furcht Gottes etwas genawer beherziget / wie
ists doch möglich / daß er nicht am heutigen Erwenden=Feß mit
David sagen sollte: Gelobet sey der H E X X täglich /
Gott legt uns eine Last auff.

Gelobet sey demnach der H E X X täglich: Denn
Gott / Gott / Gott hat uns eine Last aufgelegt ge-
habt. Alles Unglück (verstehe nicht *malum culpa sed poena*,
nicht das Schuld. sondern das Straff. Ubel) so unter den Men-
schen vorgehet / rühret von Gott dem H E X X her / Esa. 45. v. 7.
Jer. 28. v. 11. cap. 24. v. 9. Thren. 3. v. 38. Nun ist die Krie-
ges=Last das allergrößeste / das allerschrecklichste / das aller-
beschwerlichste Ubel / so Land und Leute begegnen kan. Ge-
ein recht *Ilias malorum*, eine Stadt oder Welt voll Ubel /
so mit Worten nicht außzusprechen / wie zuvor gehöret; darü-
ber das Land erzittert / der Himmel bebet / Sonne und Mond
verfinstert werden / und die Sterne ihren Schein verhalten /
Joel. 2. v. 10. Warumb sollte denn diß nicht vom H E X X
seyn? Warumb sollte er diß Unglück nicht thun? Diß Ubel
nicht schaffen? Diese Last nicht auflegen? Er saget ja selber:
Ich / Ich will das Schwerdt unter sie schicken / und will
mit

mit ihnen umbgehen/ wie mit bösen Felgen/ da einem für
eckelt zu essen/ Jer. 29. v. 17. Ich/ Ich will das Schwerdt
lassen klingen/ daß die Herzen verzagen/ und viel fallen
sollen an allen ihren Thoren. Ach wie glänzet es/ und
hawet daher zur Schlacht/ und sprechen: Hawe drein/
beyde zur Rechten und zur Linken/ was für dir ist/ Ich
der H E R R habß gesagt/ Ezech. 21. v. 15. 16. Ich/ Ich will
euer Gut und Schatz in die Kappuse geben/ daß ihr
nichts dafür kriegen sollet/ Jerem. 15. v. 13. Ist also der
H E R R der rechte Krieger Mann/ Exod. 15. v. 3. und der
rechte Generalissimus und alleroberste Feld-Herr/ wer will sein
ne Kriegs-Leute zehlen? fraget Hiob cap. 25. v. 3. Er
weiß/ wo alle Krieger wohnen/ ihr Auß- und Einzug ist
ihme unverborgen/ Esa. 37. v. 28. Wenn er nun Volck be-
darff/ so darff er nicht viel Drummelröhrens und schreibens/
Er wirfft nur sein Panier auff/ und läßt sein Fähnlein fliegen
unter den Heyden/ und locket sie herzu vom Ende der Erden/
und sihe/ eilend und schnell kommen sie daher/ und ist kei-
ner unter ihnen müde und schwach/ keiner schlummert
noch schläffet/ sie brüllen wie die Löwen/ sie brausen/ sie er-
haschen den Raub/ und bringen ihn davon/ Esa. 5. v. 26.
E segg. Ja wol/ Er darff nur zischen/ so kommen sie/
wie Fliegen und Bienen/ mit Hauffen gezogen/ Esa. 7. v. 18.
Wenn er spricht: Schwerdt fahre durchs Land/ da fäh-
rets schnell/ und rottet Menschen und Vieh aus/ Ezech. 14.
v. 17. In Summa: Wer hat Jacob übergeben zu plün-
dern/ und Israel den Räubern? Hats nicht der H E R R
gethan/ an dem wir gesündigtet haben? frage und sagt Esa-
ias cap. 42. v. 24.

Hats denn der H E R R gethan/ hat uns Gott die
Krieger

Laßt;
on uns
Gottes
ehabt?
Wie
Laßt
ein ge-
daß er
kann-
Wer
et/ wie
est mit
glich/
Denn
gt ge-
pene,
Wen
s. v. 7.
Krie-
aller-
Je
Obel/
darü-
Wond
alten/
R R R
Obel
elber:
d will
mit

Krieges-Last aufgeleget / hat der HERR das blutige
Schlaue-Schwert unter uns geschicket gehabt; So hats ge-
than der HERR/der nicht allein gerecht/ sondern auch dar-
neben / gütig / barmherzig / gedultig und von grosser
Trew ist / und weret ihn bald der Straffe / Joël 2. v. 13.
Der nicht ewiglich verstösset / sondern er betrübet wol/
und erbarmet sich wieder / nach seiner grossen Güte/
Ihren. 3. v. 31. 32. Der uns zwar in seinem Zorn schläget;
aber in seiner Gnade sich wieder über uns erbarmet / Esa.
60. v. 10. und hat Gedancken des Friedens über uns/
Jer. 29. v. 11. Hat Gott die Krieges-Last uns aufgeleget;
So hats gethan der HERR/der allmächtig ist/ und dem
Kriegen stewart kan in aller Welt / der Bogen zubricht/
Splesse zuschlägt / und Wagen mit Feuer verbrennet/
Psal. 46. v. 10. Hat Gott uns die Krieges-Last auff-
gelegt; So hats gethan der HERR/der wol weiß/ was
uns nützlich und zuträglich ist/ und ohne dessen Willen nicht
ein Haar von unserm Haupte fallen kan / Matth. 10. v. 30.
Hats Gott gethan / so mus es ja von guter Hand herkom-
men: Denn er ist ein guter Gott / Matth. 19. v. 17. Der kein
Arges thut / Zeph. 3. v. 5. Wer wolte nun nicht Gott dem
HERRN die Ehre geben/ und mit David sagen: Gelobet sey
der HERR täglich. Dencket/ was Hiob für Creutz und
Betrübnis gehabt: Dennoch hat er Gott dem HERRN auch
mitten im Creutz die Ehre gegeben/ und ihn hoch gelobet/ wie
wir allbereit verstanden. Er saget nicht/ da thme die Araber
und Chaldeer seine Schafe/ Kameel/ Esel und Rinder wegge-
rleben hatten: Die schelmischen Araber/ die teuflischen Chal-
deer haben mir Schaden gethan; Nein/ sondern er redet wie ein
gläubiges Gottvertrauendes Hertz/ und spricht: Der HERR
hats

hats gegeben / der HERR hats auch wieder genommen.
Welches Augustinus in Prefat. Psal. 90. gar wol observiret,
wenn er spricht: *Non dixit: Dominus dedit, Diabolus abstulit, quod nihil abstulisset Diabolus, nisi permisisset Dominus. Idem autem permisit Dominus, ut homo probaretur, Diabolus vinceretur,* das ist: Der liebe Hlob lasset sich nicht dieser Worte verlauten: Der HERR hats gegeben / der Teufel hats hinweg geführet: Denn er hette nichts hinweg nehmen können / wenns ihme der HERR nicht verstattet hette. Darumb hat er aber solches verstattet und zugelassen / daß der Mensch geprüfet / der Teufel überwunden würde.

So will uns nun geziemen /
Wir halten auch für recht /
Daß wir diß alles rühmen /
Doch sind wir viel zu schlecht /
Wir könnens nicht erreichen /
Obs gleich bleibt ewig wahr /
Denn Gott mus alles weichen /
Er ist es ganz und gar.
Wir sehen seine Wercke /
Wir spüren seine Macht /
Wir fühlen seine Stärcke /
Wir hören seine Pracht:
Kompt / lasset uns Ihn preisen /
Es will der HERR allein
Sich denen Trew erweisen /
Die ihme danckbar seyn.

Belobet sey der **HER** täglich: Denn Gott hat
uns die Krieges Last auffgelegt / nicht aus böser / sondern
guter Meynung / auff daß er durch diese seine Väterliche
Straff-Ruche seine böse Kinder allhier zeitlich damit züchtigen
und bessern / sie von Sünden abführen / und hergegen zur Buße
und inbrünstigen Gebet bringen möge / damit sie nicht ewig
verlohren und verdampt / und in dem höllischen Feuer / ihrer
Sünden halber / möchten gestrafft werden. O wie mancher
Mensch were nicht zur Seligkeit kommen / wenn er were geblie-
ben in Frieden und Wohlstand / bey seinen Vätern und Reich-
thumb / in seiner Dpzigkeit und Hoffart / Fleisches-Bust / Au-
gen-Bust / Essen / Sauffen / sicherem / gottlosen / hoffärtigen
Leben: Nun ihn aber Gott mit der Krieges-Last ge-
druckt / und ihm sein Haab und Güter sind genommen / er von
Gauß und Hoff versagt / oder doch sonst von denen wütenden
Weltals-Kindern übel ist geplagt worden / so hat er sein geler-
net der Welt und ihren Lüsten absterben / Gott fürchten / zu
Gott seuffzen und beten / und nach dem Himmel und der ewigen
Seligkeit ein herzliches Verlangen tragen. Und eben das
meinet der Prophet Esaias / wenn er sprichet: **HER** / wenn
Trübsal da ist / so suchst man dich / wenn du sie züchtigest /
so ruffen sie ängstiglich / Esa. 26. v. 20. So lang der verlohre-
ne Sohn noch alles vollauff hatte / da prassete / panquetirte /
fraß / soff / sang und sprang / hurete und budete er / und gieng im
vollem Strich und Sporen die weite und breite Welt-Bahn
gerade nach der Hölle zu: Da er aber anfieng zu darben / da
schlug er in sich und sprach: Ich will mich auffmachen / und
zu meinem Vater gehen / und zu ihm sagen: Vater / ich
habe gesündigt im Himmel und für dir / und bin hinfort
nicht mehr werth / daß ich dein Sohn heiße; und sein from-
mer liebreicher Vater nam ihn zu Gnaden wieder auff und an /

Luco

Luc. 15. à vers. 12. ad vers. 25. Wer weiß/ ob mancher Predt-
ger so fleißig in seinen Ampts-Verrichtungen/ so andächtig im
Bebet/ und so eyferig über Gottes Ehre und Lehre were/ wenn er
nicht durch das Kriegs-Wesen auch etlicher massen were gepan-
zerfeget und gewitziget worden? Wer weiß/ ob mancher Re-
gent so fein demüthig were/ wenn ihn nicht die Krieges-Last
so hart gedrucket / und er in der That erfahren hette/ wie bald
Gott das *Deposuit* mit den Beuten spielen könne/ daß die/ so das
Haupt seyn sollen/ der Schwanz seyn/ *Deut. 28. v 44.* und
sich oft von dem geringsten Troß-Buben verachten/ ver-
hönen und verschimpffen lassen müssen? Es würde es mancher
gemeiner Mann wunder sinnlich gnug treiben/ wenn ihn nicht
der Krieg so fein geschmeidig/ und derer Mittel/ seinem Wuth-
willen nachzusetzen/ beraubet hette. In Summa: Gott hat
uns durchs Kriegs-Fewer geführet/ und geläutert/ wie
man Silber läutert / und gefeget / wie man Gold feget/
Zach. 13. v. 9. Er hat uns gezüchtiget/ wie seine Knechte
und Mägde/ zur Besserung und nicht zum Verderben/
Judich. 8. v. 27. Daß wir hinfort/ was noch hinderstellt-
ger Zeit im Fleisch ist/ nicht der Menschen Lüsten/ sondern
dem Willen Gottes leben sollen/ *1. Pet. 4. v. 1. 2.*

So will uns nun geziemen/
Wir haltens auch für recht/
Daß wir diß alles rühmen/
Doch sind wir viel zu schlecht/
Wir könnens nicht erreichen/
Obs gleich bleibt ewig wahr/
Denn Gott mus alles weichen/
Er ist es ganz und gar.

Wir sehen seine Werke/
Wir spüren seine Macht/
Wir fühlen seine Stärke/
Wir hören seine Pracht:
Kompt laffet uns Ihn preisen/
Es will der HErr allein
Sich denen Trew erweisen/
Die Ihme danckbar seyn.

Gelobet sey der HErr täglich: Gott hat uns eine Last auffgelegt/ doch dergestalt/ daß er auch mitten unter der Last seiner Verheissung eingedenck gewesen/ und dennoch endlich dem Krieg/ ob er schon in die 32. Jahr gewäret/ ein gewisses Ziel gesteket/ und eine gewisse Zeit gesetzt hat/ daß er nicht weiter noch länger hat drucken/ geassiren und tyrannisiren können/ als es Gott erlaubet und zugelassen hat. Gott hat aus lauter Gnade drein gesehen/ daß des Brennens und Reißens ein Ende worden/ Psal. 80. v. 17. Er läffet uns nun hören/ wie er Gedancken des Friedens über uns habe/ sein gnädiges Wort über uns zu erwecken/ Jer. 29. v. 11. Er erzeitget uns Gnade/ wie eine Thaw- Wolcken des Morgens/ und wie ein Thaw/ der frühe Morgens sich außbreitet/ Hos. 6. v. 4. Er redet in seinem Heiligthumb/ und läst uns hören/ daß Er Friede zusage seinem Volck/ und seinen Heiligen/ Psal. 85. v. 9. und erweist also in der That/ daß er uns nicht nur eine Last aufflege/ sondern daß er auch wieder helffen und vom Tod erretten könne/ wie wir noch Anleitung unsers Textes/ auff nechst künfftigen Donnerstag/ geliebtes Gott/ ein mehrers hiervon werden/ zuvernehmen haben. In Summa/ Gottes Güte

Güte ist groß über uns / und er hat unsere Seele erlöset
aus der tiefen Höllen / Psal. 86. v. 12.

So will uns nun geziemen /
Wir haltens auch für recht /
Daß wir diß alles rühmen /
Doch sind wir viel zu schlecht /
Wir könnens nicht erreichen /
Obs gleich bleibt ewig wahr /
Denn Gott mus alles weichen /
Er ist es ganz und gar.

Wir sehen seine Wercke /
Wir spüren seine Macht /
Wir fühlen seine Stärcke /
Wir hören seine Pracht :
Kompt lasset uns Ihn preisen /
Es will der HErr allein /
Sich denen Treu erweisen /
Die Ihme danckbar seyn.

Wolan du trewer Gott / wir wollen dir Lob sprechen /
Daß du die Kriegeres-Last so mächtig kanst zubrechen :

Die Kinder werden fragen /
Die Väter werdens sagen /
Was du gethan allein /
H E R R / hilff und las gelingen /
Wir wollen Lieder singen /
Bis wir vergraben seyn.

Erle.



Friedens-Rast.

Antritt zum Sermon.

Das walt der Gott des Friedens/dessen Barmherzigkeit noch kein Ende hat/hochgelobet hie eine weile in der Sterblichkeit / und dorten ewiglich in der Seligkeit! Amen.



Wann unsere liebe Gott nunmehr ergebene Alten die schöne Ordnung unter den Menschen und die unterschiedliche Stände in der Welt ihren jungen Leuten wolten fürhalten/haben sie es denselben in einem schönen Gemälde auff solche Weise fürgebildet.

Erstlich war gemahlet ein Prediger/ der ein Buch in seiner Hand/ und über sich eine solche Oberschrift hatte: Ich bete für euch alle: Denn ein Prediger dencket/wie er frühe auffstehe/ den HERRN zu suchen/ der ihn geschaffen hat/und betet für dem Höchsten/ er thut seinen Mund getrost auff/ und betet für des ganzen Volcks Sünde/ sagt der weise Mann Sirach in seinem Haußbüchlein am 39 c. v. 6. 7.

Zum Andern war gemahlet ein Regent/ mit seinem Scepter und solcher Oberschrift: Ich sorge für euch alle: Denn die Obrigkeiten sind Pfleger und Säug-Ämmen des Volcks/ Esa. 49. v. 23. die immerdar dahin trachten sollen/wie die Unterthanen unter ihrem Schutz und Schirm mögen ein geruhiges und stilles Leben führen in aller Gottseligkeit und Erbarkeit/ 1. Tim. 2. v. 2.

Dritte

Drittens war gebildet ein Haus-Vater/ mit der
Zucht-Ruthen/ und solcher Überschrift: Ich erziehe euch
alle: Denn die Väter sollen ihre Kinder auferziehen in
der Zucht und Vermahnung zum HErrn / schreibet St.
Paulus Eph. 6. v. 4.

Zum Vierden war gestellet ein Handwercksmann/
mit seinem Hammer/ und solcher Überschrift: Ich arbeite
für euch alle: Denn er mus im Schweiß des Angesichts
sein Brod essen/ Gen. 3. v. 19. und sich nicht verdriessen las-
sen / ob es ihm schon sauer wird mit seiner Nahrung und
Handwerck / sondern gedencken / der HErr hats also ge-
schaffen/ Sir. 7. v. 16.

In der fünfften Scelle kam herfür ein Bauers-
Mann/ mit seinem Pfluge / und solcher Überschrift:
Ich ernehre euch alle: Denn er mus das Land und die Er-
de bauen/ daß sie fruchtbar und wachsend werde/ daß sie
gebe Samen zu seen und Brod zu essen/ Esa. 55. v. 10. Da-
durch dem Menschen sein Herz gestärcket / und erfreuet
wird/ Psal. 104. v. 15.

Und dann war auch abgerissen der bleiche Tod/ mit
seiner Sichel/ und solcher Überschrift: Ich fresse euch al-
le: Dann wann in erzehten Ständen Sorge und Furcht/
Hoffnung und Angst gnug gewesen/ so kompt endlich und zu-
letzt der Tod/ so wol zu dem/ der in hohen Ehren sizet / als
zu dem Beringsten auff Erden/ so wol zu dem/ der Seiden
und Krone trägt/ als zu dem/ der einen groben Küttel an-
hat/ Sir. 14. v. 2. 3. Der nimt und frisst all Menschen Kind/
wie er sie find/ fragt nicht/ wes Stands odr Ehren sie sind.

Das ist nun zwar ein kurtzes / aber doch darneben so schön-
es Gemälde / daß darinnen unter andern die fürnehmsten

S

Haupt

Haupt-Stände der Welt eigentlich abgemahlet / und un-
dero Nothwendigkeit also angedeutet worden / daß wir dersel-
ben in unserm Leben nicht entrathen könnten: Dann were kein
Prediger / so könnten wir zur Berechtigkeit nicht gewiesen / auch
zur Seligkeit nicht erbawet werden / Dan. 12. v. 13. Were kein
Obrißigkeit / so könnten wir nicht sicher wohnen / unter unserm
Weinstock und Feigenbaum / 1. Reg. 4. v. 25. Were kein Hauß-
Vater / so müsten die Kinder verwildern / und zu schädlichen
bösen Wurtzeln werden. Were kein Handwercks-Mann
so müsten die Bürger über einander verderben / und alle Künste
und Handthierung darnieder liegen. Were kein Bauer
Mann / so müste das Land öde und wüste stehen / die Erde könn-
te ihr Gewächs nicht geben / und die Leute müsten für Hunger
verschmachten. Darumb denn Gott / nach dem Reichthum
seiner Weißheit / solche Stände in die Welt zusammen gesetzt
hat / daß sie neben einander seyn / und immer einer dem andern
forthelffen soll.

Gleich wie aber in oberzehlten Ständen alles in seiner
Ordnung und Richtigkeit daher gehet / wanns Friede ist / eben
wie die Rädlein in einer künstlichen Uhr / die Stunden anzuzel-
gen: Also findet sich im Gegentheil bey dem leidigen Kriegs-
Wesen eine Unordnung nach der andern / daß kein Stand
ruhig verbleiben / und kein Beschäftigt ohnverhindert verrichtet
werden kan / sondern Heilich und Weltlich / auch das Hauß-Regi-
ment / Ackerbau / Handwerker und Gewerb gleichsam auf
den Angeln gehoben / und übern Hauffen geworffen werden.

Wann dann von solcher Unordnung und Jammer / den
das blutige Schlacht-Schwerdt / die unselige Kriegs-
ges-Last in denen dreyen Haupt-Ständen sonderlich an-
richtet / am nechstverwichenen Danck-Fest allbereite weiter
läufftig ist geredet / und dabey zugleich angedeutet worden / daß

und und
ir dersel
were kein
esen/auch
bere kein
r unser
n Haub
ädlichen
Mann
le Künst
sawer
Erde kön
Hunge
chthum
en gese
n andern
in seiner
ist/eben
anzuzet
Kriegs
Stand
erricht
auf. Ro
sam au
rden.
mer/den
ge Krie
lich an
te wete
den/dab
wit

wie nichts desto weniger Gott dem HERRN/unter andern auch
wegen auffgelegter Krieges=Last danken sollen und müs
sen: Als wollen wir nun auch mit einander vernehmen: Wie
wir Gott gleicher gestalt zu danken grosse Ursach
haben für die erwünschte Friedens=Kast/damit Er
uns/nach abgewendeter schwerer Krieges=Last/aus
Gnaden beseliget hat / auch wie solche Friedens=
Kast / und dero Nutzbarkeit / so sie in allen Stän
den stiftet / an dem Kauten-Kranz im Churfürst
lichen Sächsischen Wappen über die massen lieblich
und anmuthig abschattiret werde.

Damit aber alles zu Gottes Ehren und unserer Erbau
ung gereiche / so betet ein andächtiges Vater unser / und sin
get zuvor von grund des Herzens: Nun laß uns Gott dem
HERRN Danck sagen und Ihn ehren/etc.

TEXZ.

Eure Liebe wolle abermals mit Andacht verlesen.
hören unsern vorhabenden Friedens=Text/genommen
aus dem 68. Psalm/v.20.21. also lautende:

Globet sey der HERR
täglich / Gott legt uns
eine Last auff / Aber Er hilfft
uns auch / Sela. Wir haben

einen Gott / der da hilfft / und
den H E R R N H E R R N / der
vom Tode errettet.

Vorrede zur Predigt.



Ir lesen von Witikindo, dem ersten Herzog
von Sachsen / daß derselbe anfänglich in seinem
Schilde ein schwarz Füllen geführet / hernacher
aber / da er im Jahr nach Christi Geburt 785.
dem Rāyser *Carolo Magno* sich ergeben / und die
heilige Tauffe empfangen gehabt / in seinem ro-
then Schilde ein weiß ungezäumet Füllen gebraucht habe.
Diß hat gewäret biß auff den VII. Churfürsten in der Ord-
nung / nemlich *Bernbardum* den II. dieses Namens / *Alberti*
Ursi Sohn / aus dem Fürstlichen Stamm *Anhalt* : Denn also
dieser / nach Entsetzung *Henrici Leonis* , vom Rāyser *Friederich*
dem Ersten zum Herzogen und Churfürsten zu Sach-
sen erwehlet worden / und vom Rāyser / mit einem Fußfall /
umb ein höher Wappen vor seine Brüder gebeten / da hat ihm
der Rāyser einen grünen Kauten-Krank / den er im
Sommer zu tragen pflegte / zu gegeben / daß er nicht allein ein
Ehren-Zeichen were des löblichen Herzogthums / sondern
auch ein ewiges Denck-Mal / bey denen Nachkommen / wie das
mals *Anno Christi 1180.* das Herzogthumb Sachsen auff
das Hauß *Anhalt* kommen were.

Ohne zweifel hat Gott selbst den Rāyser *Friederichen* das
Herz dahin geneiget / daß er das Chur-Sächsische Wappen
eben mit einem Kauten-Kranke vermehret / in dem Gott
durch

und
der

durch die Raute dem hochlöblichen Stamm von Sachsen
allerley Zustand desselben andeuten wollen / wie Herr Lic. Jo-
hann Wilmann / damals Prediger zu Naumburg sel. in seinem
Chur-Sächsischen Raute-Kränzlein solches weteläufftig hat
angeführet / in dem er unter andern bewiesen / daß das Haus
Sachsen und der Raute = Stock mit einander überein-
kommen

I. in foecundâ pullulatione, wegen der frucht-
baren Vermehrung und Ausbreitung.

II. in perpetuâ germinatione, wegen des steten
Grünens.

III. in humili fruticatione, wegen des niedrigen
Gewächses.

Wir wollens alles kurtz fassen / und nur das vornehmste
berühren.

Was die fruchtbare Vermehrung und Ausbreitung
der Raute betrifft / spricht vorgenannter Prediger / so hat sie
einen einzelen Anfang: Man set ein kleines Körnlein / daraus
schosset ein Stenglein mit einem oder zwey Blättern / das ge-
winnet hernach einen Zweig nach dem andern / ein Blat
über das ander / biß so lang ein grosser lustiger und fälliger
Stock daraus wird / welcher / ob er gleich oft biß auff den
blossen Stengel abgeblättert und beschnitten wird / so
schlägt er dennoch wieder aus / und wächst daher / daß man die
Blätter nicht mehr zehlen kan: Also ist es auch umb das löb-
liche Haus Sachsen allezeit bewand gewesen. Dessen An-
fang rechnet man gemeintlich von *Wittekindo*, dem ersten
Hertzogen an / welcher aus altem Königlichem Samen entsproß-
sen / und andere zwey fruchtbare Zweiglein gewonnen / als *Wi-
geberzum* und *Wittekindum* den Jüngern / welcher weiter in

ein so groß Geschlecht erwachsen / daß die *Historici* alle Häupter so wenig zehlen können / als alle Kauten-Blätter mögen aufgeschrieben und genennet werden. Und ob sich schon dieser grüne Kauten-Stock zu unterschiedlichen malen so sehr geblättert / daß fast der blosser Stengel da gestanden / und es das Ansehen gehabt / als würde keine Entsprossung wieder erfolgen / so hat er sich doch noch immer / durch Gottes Segen / wieder erholet / daß das Haus Sachsen ein Straußlein über das ander gewonnen hat.

Das hochlöbliche Haus von Sachsen kompt mit einem Kauten-Stock überein 2. *in perpetua germinatione*, wegen des steten Grünens. Wenn andere Kräuter im Winter sich einthun und vergehen / so grünet die Kaute unter dem Schnee wider Frost und Kälte; Daher sie auch *semper Ruta virens*, die immergrüne Kaute genennet wird: Also hat auch das Fürstliche Haus Sachsen jederzeit wider allerley gewaltsame und listige Anstöße und Widerwertigkeiten durch Gottes Gnade / tapffer gegrünet. Es hat lustig gegrünet an Erben und Nachkommen / sintemal es sich also gemehret / daß es Kayser / Könige / Churfürsten / Fürsten / Landgrafen / Burggrafen / Pfaltzgrafen / etc. mit grosser Anzahl gegeben / und grünet noch immer fort an Herrlein und Fräulein; Gott gebe demselben ewigen Segen!

Es hat herrlich gegrünet an Land und Leuten / an Reichthumb und Würde / daß es von Tag zu Tag immer mächtiger / herrlicher und ansehnlicher worden.

Es hat lieblich gegrünet an allerley Fürstlichen Tugenden und denckwürdigen Thaten / deren die Historien-Bücher voll seyn / daß es wol vor ein Zeug-Haus und Rüst-Kammer löblicher Sitten möchte gehalten werden.

Wolle

Wolte ihr Fürsten haben/die dem Römischen Reich treu/
gehorsam/und möglichen Beystand geleistet; Wolte ihr Gott-
fürchtige/ großmächtige/ gütige/ sanffemüthige/gerechte/wei-
se/ streitbare/ gestrenge und ernsthaftige Fürsten haben/ so
habt ihr sie da mit hauffen.

Es hat stattlich gegrünet an Sieg und Überwin-
dung. Gleich wie ein schöner Kauten-Stock viel Anfech-
tung hat/man zupfft und rupfft ihn von allen Seiten/dagegen
einen brennenden Nessel-Strauch oder stincklichen Welissen-
Stock lasset man wol passieren: Also hat der Teufel mit seinen
Schupen nicht leiden können/das diß Fürstliche Geschlecht
in ewiges Auffnehmen käme; Darumb hat er viel grosse und
mächtige Feinde wider das Haus Sachsen gehezt/ in wil-
lens den grünen Kauten-Stock/ sampt allen Blättern
und Zweiglein mit blossen Schlacht-Schwert umbzuhaben:
Aber/ mit Gott hat das Haus Sachsen Thaten gethan/
und kan noch diese Stunde frölich singen:

Gott Lob und Danck/ der nicht zugab
Daß ihr Schlund uns möcht fangen/
Wie ein Vogel des Stricks kompt ab/
Ist unser Seel entgangen:
Strick ist entzwen/
Vnd wir sind frey/

Des Herren Name steh uns bey/
Des Gottes Himmels und der Erden/

Psalm. 124.

Es hat das löbliche Haus von Sachsen aus der
massen lustig gegrünet am Christlichen Glauben und
rechtem Erkantnis Gottes: Dann ob es wol vor Alters
auch unter des Pabsts Seelenzwang und Wodreich verstrickt
gewe-

gewesen/ so hat doch mancher weiser Fürst von Sachsen desselben Breuel und Bügen deutlich gnug verstanden; sonsten würde Kaiser Otto III. (welcher auch ein schöner Strauß vom Sächsischen Kauten-Stöcklein gewesen/) dem Pabst Johanni Placentino nicht haben lassen die Nase abschneiden/ die Augen aufstechen/ und vom Capitolio herunter stürzen. Es würde auch Waroggraf Dieterich wider Pabst Adrianum sich nicht so unnützlich gemacht haben. Als aber der barmhertzige Gott die Zeit der Unwissenheit übersehen/ ließ er das Licht des reinen Evangelii unter dem grünen Kauten-Stock der löblichen Herrschafft von Sachsen herfür scheinen und an Tag kommen. Es hette Gott wol aus andern Ländern und hohen Geschlechtern zu diesem grossen Religions-Wercke können vornehme Schutz-Herren erwecken: Aber er hat das Haus Sachsen in Gnaden angesehen; Das solte es thun / und seinemohn-verfälschten Wort/sampt dessen Behrern Herberge und Unterschluff verschaffen.

Das hochlöbliche Haus von Sachsen kompt mit einem grünen Kauten-Stock überein: 3. *in humili fructificatione*, wegen des niedrigen Gewächses. Ihrer Güte halber were es die Kautte wol werth / daß sie über alle hohe Tannen-Eichen-oder Espen-Bäume weg wachsen solte; Aber sie hält sich herunter zur Erde / daß sie nicht / sampt den hohen Bäumen/ vom Donner zuschmettert werde: Also haben sich auch die löblichen Fürsten aus dem Hause Sachsen zum öfftern gedemüthiget/ daß sie grosse Ehre und angebotene Herrlichkeit / darnach andere mit grosser Befahr Leibes und Lebens getrachtet/ haben aufgeschlagen / wiewol sie nichts desto weniger von jederman hoch gehalten worden/ und predigen davon
aller

aller Welt Zungen viel besser / als ich sagen mag / in was großem Ansehen das Haus von Sachsen noch zur Zeit stehe.

Sehet / ihr meine Seltebten / dergestalt kan der Zustand des Hauses Sachsen mit einem Kauten=Stock verglichen werden. Wir wollen aber in solcher lieblichen Maneri von der Kauten fortfahren / und in dieser Predigt miteinander vernehmen:

Vorschlag.

Wie uns an dem Kauten=Kranck in dem Churfürstlichen Sächsischen Wappen die erwünschte Friedens=Kast / damit uns Gott / nach abgewendeter schwerer Krieges=Last aus Gnaden beseliget / über die massen lieblich und anmuthig entworffen und abschattiret werde / und daß wir auch dafür Gott dem H E R R zu dancken grosse Ursache haben.

Hülff, Buntsch.

H E R R / las alles wol gelingen

Und uns tieff ins Herze dringen! Amen.

Erläuterung.



Globet sey der H E R R täglich: Gott legt uns eine Last auff / aber er hilfft uns auch / Sela. Wir haben einen Gott / der da hilfft / und den H E R R H E R R / der vom Tode errettet; also lautet / ihr andächtigen Freunde und Freundinnen / der letzte von neuen abgelesene Friedens=Text / und setzet der Königl. Prophet

S

Propheet

Prophet David in demselben zweyerley Ursachen / warum wir
wir unter der Last Gott loben sollen. Die Erste ist / die weil
uns Gott selbst eine Last aufleget / und eben hiedurch die Last
geweiht und gesegnet wird / daß sie uns zu allem guten dienert
mus. Die andere Ursach ist / die weil uns Gott auch
hilfft. Gott legt uns eine Last auff / spricht David /
Aber er hilfft uns auch: Denn / will David sprechen /
Gott ist nicht so ein unbarmerziger Stockmeister / der nur
immer die Leute plage / sondern / wem er eine Last aufleget /
dem verleiht er auch Kräfte / daß es ertragen möge. Und
damit wir an dieser gnädigen Hülffe desto weniger zu zweifeln
haben / so nennet nicht nur allhier David Gott den **H E R R N**
Deum יְהוָה salutem nostram, Gott unser Hehl / einen
Gott / der nicht irgends auff einerley / sondern auff mancherley
Weise helfen kan / wie er denn solches auch mit der That bewei-
set / sondern er setzet auch das Wörtlein *הַיְיָ* Selah hinzu / wel-
ches ein gemein Wort in den Psalmen ist / und gemeintlich son-
derbare grosse Geheimnisse und Sachen andeutet / dabey man et-
was pausiren / und dem fürwichtigen Handel in der Furcht
Gottes ferner nachsinnen soll. Mercks wol / will David sagen /
und las dir diesen Trost nimmermehr aus dem Gedächtnis
entwischen: Wir haben an unserm Gott einen Gott /
der da hilfft / und den **H E R R N H E R R N** / der vom
Tode errettet. Er führet den Namen von Alters her / daß
er ein Meister sey zu helfen / Esa. 63. v. 1. und ein Helfer
in der Noth / der uns allezeit beystehet / Psal. 9. v. 10. Ps. 10.
v. 14. Psal. 18. v. 6. Mit Menschen-Hülffe ist uns nicht ge-
rathen: Sondern das ist unser Trost / daß Gott der **H E R R**
unser Helfer ist / der nicht nur erdosten / sondern auch in allen
Nöthen mächtiglich beystehen und helfen will / nicht nur eine
Zeitt

Zeitelang/sondern bis in den Tod. Er verletzet und ver-
bindet/Er zuschneisset und seine Hand heilet/ Job. 5. v. 18.
Der HERR tödtet und macht lebendig/ führet in die Höl-
le und wieder heraus/ der HERR machet arm und machet
reich/ Er erniedriget und erhöhet/ 1. Sam. 2. v. 6. 7. Und
was nun David allhier von Gott rühmet/ das hat er mit sei-
nem eigenen Exempel darthun und beweisen können: Denn
wie oft ist er in Gefahr unter Löwen und Bären gewesen?
Wie oft hat ihme Saul/ Doeg/ die Amalekiter und andere
Feinde nach dem Leben getrachtet/ daß nur ein Schritt zwischen
ihm und dem Tode gewesen/ 1. Sam. 20. v. 3. Dennoch/ dennoch
hat ihn dieser Helfer aus aller Gefahr/ aus aller Noth und
Tode errettet. In Summa: Hilfft schon der HERR
HERR nicht allezeit euserlich/ will David abermals sagen/ so
hilfft er doch innerlich im Herzen/ daß man auch/ mitten unter
der Last des Kreuzes/ Frieden und Freude des heiligen Geistes
fühlet/ und Gottes Tröstungen die Seele erquicket/ Psal. 94.
v. 19. Denn Gott ist getrew/ und läset niemand versu-
chen über sein Vermögen/ sondern macht noch immer/
daß die Versuchung ein Ende gewinnet/ daß man sie kan
ertragen/ 1. Corinth. 10. v. 13. Oder Er hilfft gar durch ein
seliges Sterb-Scündlein/ daß man fein sanfft und stille ein-
schläfft/ als wenn man in der Wiegen eingesungen würde; Da-
her auch der Tod der Gläubigen eigentlich nicht ein Tod/
sondern vielmehr ein sanfter Schlaf zu nennen ist/ Joh. 11.
v. 11. und ein Durchbruch ins ewige Leben/ Johan. 5. v. 24.
Denn so bald die Seele von dem Reibe abscheldet/ wird sie von
den Engeln getragen in Abrahams Schoß/ Luc. 16. v. 22.

Der Reib zwar in der Erden

Don Wärmern wird verzehret/

Soch aufferwecket werden/
Durch Christum schön verklärt/
Und leuchten/ als die Sonne/
Und leben ohne Noth/
In ewiger Freud und Bönne:
Was schadet ihm denn der Tod?

Ja freylich: Was schadet ihm denn der Tod? Weil
am lieben Jüngsten Tage dieser letzte Feind Christi und
der Gläubigen auffgehoben / und in Sieg verschlungen
seyn wird / Esa. 25. v. 8. 1. Cor. 15. v. 26. Solte man denn
nun nicht / nach Davids Erinnerung / auch mitten unter der
Last Gott loben / weil er nicht nur selbst / zu unserm Besten /
uns eine Last aufflegt / sondern auch so mächtig zu helfen /
und gar vom Tod zu erretten weis. Gelobet sey dem-
nach der H E R R täglich / Gott legt uns eine Last
auff / aber Er hilft uns auch / Sela. Wir haben
einen Gott / der da hilft / und den H E R R H E R R /
der vom Tode errettet.

Nun dieser H E R R H E R R hat uns nicht allein die Krie-
ges-Last auffgelegt / sondern er hat auch uns geholffen. Gott
ist es / der uns errettet hat von der beschwerlichen Krie-
ges-Last / da wir so oft in Todes-Gefahr geschwebet / die-
weil nicht nur der Krieg / nebenst dem Hunger / die Pestilenz
gemeinlich nach sich zeucht / wie wir am verwiechenen Sanct-
Fest gehört haben / sondern auch den grimmigen Soldaten so
manch Mutter-Kind durch die Schwaffe des Schwerdts lauffen
mus / Ezech. 21. v. 3. 11. Gott ist es / der uns aus Gnaden die
euserliche Friedens-Kast wieder bescheret hat. Er allein
hat den Frieden in seiner Hand / und spricht: Ich bin der
H E R R /

Herr/der Ich Friede gebe/ Esa. 45. v. 2. Ich will Friede
geben an diesem Ort/ Hagg. 2. v. 10. Ich will Friede geben
in ewrem Lande/ ihr solt sicher drinnen wohnen/ ihr solt
schlafen/ daß euch niemand schrecke/ im dritten Buch Mo-
sis am 26. Capitel/ vers. 6. Und was er nun dißfalls zuge-
sagt/ das hat er auch treulich gehalten: Er hat den blutigen
Kriegen vielfältig gestewret/ er hat Bogen zerbrochen/
Spiesse zuschlagen/ und Wagen mit Feuer verbrennet/
Psal. 46. v. 10. damit sein Volck in Friede und Ruhe wohnen
möge. Er hat Friede gegeben zur Zeit Josua/ daß keiner
von den Feinden wider die Israeliter stehen durffte/ Jos. 21.
v. 44. Und als zur Zeit der Richter das Land Canaan durch
die Philister/ Ammoniter und Moabiter unruhig gemache
worden/ hat Er wieder gestillet/ daß das Land stille wor-
den/ biswellen achtzig/ biswellen vierzig Jahr; Wenn nem-
lich die Kinder Israel/ wegen ihrer Abgötterey und anderer
Sünden von den umbliegenden Heydnischen Völkern eine Zeit-
lang bekreyet/ untergedruckt/ geplündert/ und das Land umb
und umb verherget worden/ und sie aber in Bußfertigkeit Sol-
den Herrn umb Abwendung solcher Last/ und Mittheilung
der Friedens-Kast angeruffen haben/ Judic. 3. v. 30. cap. 5.
v. 31. Er hat Friede gegeben zu Davids Zeiten/ nach dem
derselbe grosse und langwierige Kriege geführet/ 2. Sam. 4.
v. 11. worüber David den 18. Psalm gesungen hat. Er hat
Friede gegeben zur Zeit Salomonis/ daß Juda und Israel
sicher gewohnet/ ein jeglicher unter seinem Weinstock und Fei-
genbaum/ 1. Reg. 4. v. 25. Er hat Friede gegeben dem Kö-
nige Assa/ dem Könige Josaphat/ und andern mehr/ 2. Chron.
14. v. 6. cap. 17. v. 10. Und in Summa: Er ist der Gott
des Friedens/ Hebr. 13. v. 20. der sich auch unserer erbarmet/

und so vieler tausend Seelen Seuffzer und blutiges Weinen
nach dem Edlen Frieden erhöret / Kayf. Mäjs. der außwertigen
Cronen / Churfürsten und Stände / bevoraus unsers gnädig-
sten Churfürsten und Herrn trew fleissiges Wachen / grosse Mü-
he und Arbeit / so wol auch gewaltige Unkosten / welche Sie an
dero unterschiedenen Besandten und sonst anwenden müssen /
der massen gesegnet / daß endlich ein allgemeiner Friede des
Reichs mit den außwertigen Cronen getroffen / beschlossen /
unterschrieben und publiciret / und unser Land von den auß-
ländischen Völkern erlediget worden ist.

Wie solten wir denn nicht Ursach haben Gott auff
den Ainen Tag und Nacht zu dancken / sonderlich / wenn wir
noch zum Oberfluß betrachten den vielfältigen Nutzen und re-
iche Frucht des von Gott uns mitgetheilten euserlichen / lieb-
lichen Friedens / so an dem Kauten-Kranck im Chur-
fürstlichen Sächsischen Wappen über die massen lieblich
und anmuthig abschattiret und entworffen wird.

Nil potest paci equiparari, Dem Frieden kan
nichts verglichen werden / sagt der alte Lehrer *Chryso-
stomus*, und fährt darauff ferner fort und spricht: Vom Frie-
den redet man in der Kirchen und Gemeln / umb den
Frieden bittet man / den Frieden wünschet man unter
einander / und das ein-zwey-drey-mal und öffter / allent-
halben erschallet das *PAX vobis*, Friede sey mit euch!
Warumb das? *Quoniam PAX est mater omnium bonorum,*
ipsa quadii est materia: Darumb / weil der selige Friede
eine gesegnete Mutter alles guten ist / aus welcher uns
Frewde erwächset.

Es vergleichet sich aber der Friede in etwas der Kau-
ten / wenn man bedencket:

1. *Perpetuam germinationem*, Das stetige Grünen.
Wenn andere Kräuter im Winter vergehen / so grünet die
Kraute unter dem Schnee / wider Frost und Kälte: Also
grünen zur Friedens-Zeit die drey Haupt-Stände /
wider des Teufels Danc und Willen.

Wenn Gott hilfft / daß Friede wird und bleibet /
so grünet 1. der Lehr- und Kirchen-Stand; Der grünet
herrlich am reinen Gottes-Dienst / dieweil das lautere
Wort Gottes an denen recht Evangelischen Orten / ohne alle
Hinderntis / kan geprediget / und die hochwürdigen Sacramen-
ta / nach Christi Einsetzung / *administrirt* und aufgespendet
werden. Da wird das Land voller Erkänntnis des
HERRN / wie mit Wassern des Meers bedeckt / Esa. 41. v. 9.
Da werden dem HERRN täglich Kinder geboren / der unge-
hinderte Bauff des Evangelii ist das Korn / das Jünglinge /
und der Most / der Jungfrauen zeuget / Zach. 9. v. 17. das
ist / der Same des Evangelii / wenn er nur in einem feinen
guten Herzen / durch den Glaubem / auffgenommen wird und
Frucht bringet / Luc. 8. v. 15. ist so kräftig / daß die Gläub-
gen in der Erkänntnis Christi vollkommen und gleichsam
erwachsene Jünglinge und mannbare Jungfrauen werden /
Eph. 4. v. 13. welche auch andere / durch das Evangelium / geist-
licher weise zu zeugen / das ist / von dem Wege zur Seligkeit sie
zu unterrichten tüchtig sind / 1. Cor. 4. v. 15. Da freuen sich
die Stämme des HERRN in den Tempel zu gehen / da dem
Volcke geprediget / und dem Namen des HERRN gedan-
cket wird / Psal. 122. v. 4. Sie freuen sich die schönen Got-
tes-Dienste des HERRN zu schauen / Psal. 27. v. 4. Das
Wort Christi wohnet reichlich unter ihnen / in aller Weiß-
heit / sie lehren und vermahnem sich selbst mit Psalmen
und

und Lobgefängen / und Betsüchlein / Lieblichen Liedern /
und singen dem HErrn in ihrem Herzen / Col. 3. v. 16.

Der Lehr- oder Kirchen- Stand grünet zur Frie-
dens-Zeit / nicht nur an Veruffung / sondern auch ehr-
licher Unterhaltung tüchtiger Lehrer und Prediger /
in dem denselben ihre *Salaria* zu rechter Zeit ordentlich und
richtig geliefert werden / daß dergestalt die / so das Evangel-
ium predigen / sich auch vom Evangelio nehren / und die
des Altars pflegen / des Altars genießen können / 1. Co-
rinth. 9. v. 13. 14.

Der Lehr- oder Kirchen- Stand grünet / zur Frie-
dens-Zeit / an guter Kirchen-disciplin, wo anderst
Obriegkeiten und Prediger ernstlich zusammen setzen / mit ver-
nünftiger Berachschlagung gute Ordnungen machen / diesel-
ben einführen / darob halten / und den Ergernissen mit Eifer
stewren wollen / daß sie nicht Oberhand nehmen mögen. Es
kan alsdenn die öffentliche Excommunication und Kirchen-
Busse / welche Matth. 18. und 1. Corinth. 8. ihre unbewegliche
Fundamenta hat / ohngehindert gehalten / und das Straff-
Ampt nicht nur in gemein geführt / sondern auch gewisse är-
gerliche Personen *in Individuo* der Gemeine vorgestellt und
vor allen gestrafft werden / auff daß sich auch die andern fürch-
ten / 1. Tim. 5. v. 20.

Es grünet der Lehr- und Kirchen- Stand / zur Frie-
dens-Zeit / an Christlichen Schulen / in welchen junge
Leute sein beyzeiten den Grund Böselicher Erkantnis / wahrer
Boteseliger Tugenden und aller Erbarkeit legen / daß sie her-
nachmals in Kirchen und Schulen nützlich hinwiederumb kön-
nen gebraucht werden.

Gebet /

Sehet / ihr Beliebten / dergestalt grünet alles in dem
Kirchen- oder Lehr- Stande zur Friedens- Zeit / wo man an-
derst die Göttliche Ordnung in acht nehmen will.

Wenn Gott hilft / daß Friede wird und bleibet /
so grünet auch 2. der weltliche Regier- Stand. Derselbe
grünet an Obrigkeitlicher Auctorität / Furcht und
Ansehen / daß die Regenten nemlich nicht als andere gemeine /
schlechte Leute / sondern als Götter unter den Menschen / und
bey ihren Unterthanen geachtet werden / Psal. 82. v. 1. 6. und
als Väter des Vaterlands / wie Joseph / Genes. 41. v. 43.
Und gewißlich *Authoritas hac magis retinet homines in offi-
cio, quam arma & supplicia*, Diß Ansehen der Obrigkeit
hält die Leute viel besser im Zaum / denn Schwerdt und
Straffe / wie der alte und wahrhafte *Aphorismus* lautet. Der
gedultige Mann Hiob vergleicht solche Obrigkeitliche Au-
thorität mit einem *Cingulo* oder Gürtel; Denn gleich wie ein
Gürtel die Kleider des Menschen fein zusammen hält / damit da-
durch der ganze Leib bedeckt / verwahret und warm bleibe:
Also hält die Auctorität der Obrigkeit auch alle Orden und
Stände der Unterthanen fest zusammen / dem ganzen *corpore
politico*, Land und Stadt zum Besten / Job. 12. v. 18.

Zur Friedens- Zeit grünet der Weltliche Regier-
Stand an Handhabung der lieben Gerechtigkeit /
daß / wie die Frommen treulich geschützt / also hergegen die
Verbrecher und Übertreter Christlicher und ehrlicher Gesetze
ernstlich gestrafft werden / nach dem Befehl Gottes / Deut. 17.
v. 16. cap. 19. v. 19. Prov. 20. v. 30. Rom. 13. v. 4. 1. Pet. 2. v. 14.
welchem Befehl wenn die Obrigkeit Behorsam leistet / sie Se-
gen und Bedeyen über sich zu erwarten hat / eben wie die / so
Gott ein angenehmes Opfer darbringen / Deut. 19. v. 13.

J

Zur

Zur Friedens-Zeit grünet der Weltliche Regler-
stand an Empfangung und Einnehmung/ und zwar zu
rechter Zeit/ der gebührenden/ rechtmässigen Steuer/
Zins/ Zoll/ Zehenden und Schakungen/ davon in
einer wolgefasten Policey/ Königreich/ Fürstenthumb oder
Stadt Kirchen-und Schuldener/Syndici und Räche/ wie auch
andere Beampten/deren man zu Fried- und Kriegs-Zeiten be-
darff/ ordentlich besoldet/ gemeine Sebaw/ Kirchen/ Schulen/
Thor/Wawren/Wälle/Brücken und dergleichen im bawlichen
Wesen erhalten/ Hospital und andere Allmosen-Häuser/ zu
Hülff armer ebender Personen/ versorget/ und öffentliche Land-
Straffen gebessert werden; Da hergegen/ wenn solche Befälle
und Renten aussen bleiben/ gleichsam alles erlahmen/ und das
gantze Reich oder Stadewesen zu grunde gehen mus; Und es
gehet alsdenn der Obrigkeit eben als wie einem armen Haus-
Vater/ der das Haus voll Kinder hat/ die alle umb Brod ruf-
fen/ da doch der Haus-Vater weder auff der Tennen/ noch in
der Kelter etwas im Vorrath/ sondern einen leeren Sackel/ Ka-
sten und Kasten hat. Daher auch **GOTT** selbst in heiliger
Schrift befohlen/ daß Zoll und Schoß geliefert/ und also von
der Obrigkeit angenommen werden soll/Rom. 13. v. 7.

Zur Friedens-Zeit grünet der Weltliche Regler-
Stand so wol an gemeinen Schatz-Kammern/deren sie
sich zum täglichen Nutzen gebrauchen/ als an abgesonderten ge-
heimen Schätzen/ deren sie sich in der Zeit der Noth bedienen
können.

Sehet/ der gestalt grünet alles in dem weltlichen Re-
gier-Stande/zur Friedens-Zeit.

Wenn Gott hilfft/ daß Friede wird und bleibet/
so grünet auch alles in dem Häußlichen Stande/ und
zwar/

zwar/das wir kurtz durchgehen/da spielen die Knäblein und
Mägdelein auff den Gassen / man höret die Stimme der
Freyde und Wonne/ die Stimme des Bräutigams und
der Braut / die / nach Göttlicher Ordnung / umb Vermeh-
rung des menschlichen Geschlechts willen / zusammen treten/
Zach. 8. v. 5. Jerem. 33. v. 11. Die Männer wohnen bey
ihren Weibern/ und die Weiber bey ihren Männern ohn-
gescheiden/ wo sie anderst selbst wollen / in ehelicher Lieb und
Trew / bis in den Tod. Es wohnen in den Gassen alte
Männer und Weiber / und die am Stecken gehen für
grossen Alter/ Zach. 8. v. 4. Die Kinder können in der
Zucht und Vermahnung zum HERRN aufgezogen wer-
den/ Ephes. 6. v. 4. Knechte und Mägde werden zur Ar-
beit gehalten/ und dazu getrieben/ auff das sie nicht müßig ge-
hen / (und darüber irgends in Belibet gerathen) Sir. 33.
v. 26. 28. Man pflanzet Weinberge und pfeiffet dazu.
Der Ackermann seet seinen Samen ohn alle Sorge/ mit
Freyden bringet er die Erndte ein: Die Schworen/
Kammern und Kasten werden voll / daß sie einen Vorrath
nach dem andern heraus geben können/ Psal. 144. v. 13.
Man höret auch die Stimme der Müller / das ist / alle
Handwercker und gute Künste gehen im Schwange. Und
wenn man durch die Gassen gehet/ so höret und siehet man/ wie
ein jeder Handwercker in seiner officin und Werkstatt seine
Arbeit verrichtet / und ein Stück nach dem andern gleichsam
generirt und gebieret. Und in Summa: Alles wächst gleich-
sam zusehend / wenn ein ieglicher unter seinem Weinstock und
unter seinem Feigenbaum sicher wohnet.

Solten wir denn nun nicht Ursach haben Gott
dem HERRN zu dancken/ daß er auff die beschwerliche
Krieges=Last/ die edle Friedens=Kast/ da alles in den drey

Hauptständen so lieblich grünet / aus Gnaden uns bescheret.
Dancet / dancet dem H E R R N / ihr lieben Kinder / und
sprecht mit David: Gelobet sey der H E R R täglich /
Gott legt uns eine Last auff / aber Er hilfft uns
auch / Sela: Wir haben einen Gott / der da hilfft /
und den H E R R N H E R R N / der vom Tode
errettet.

Wir sehen seine Wercke /
Wir spüren seine Macht /
Wir fühlen seine Stärcke /
Wir hören seine Pracht:
Kompt laffet uns Ihn preisen /
Es will der H E R R allein /
Sich denen Trew erweisen /
Die Ihme danckbar seyn.

Dem Frieden kan nichts verglichen werden. Er ver-
gleichet sich aber in etwas mit der Kauten / wenn man be-
denckt:

II. *Venenorum emendationem*, daß die Kaute wider
den Giff / und wider tödliche Scorpion- und Schlan-
gen-Stiche dienet / wie denn sonderlich Plinius von der Wie-
sel schreibet / daß wenn sie mit der Schlangen kampf-
fesseln wollen / sie zuvor Kauten fresse / und sich damit ver-
wahren: Also können / zur Zeit des lieben Friedens / die
Ketzer den Ottern-Giff ihrer falschen Lehre unsern
Schäflein nicht so bald beybringen / wie zur Zeit des
Kriegs / da offtermals denen Feinden der Wahrheit eine
Schantze gelinge / wenn sie an den Evangelischen Orten /
wohin sie mit den Soldaten kommen / entwe-
des

der mit Schmeicheley und Verheißung grosser Gnade und Gü-
ter einen und den andern einfältigen Menschen zum Abfall be-
reden / oder mit Gewalt darzu treiben und nöthigen. Wie
offt hat diese giftige Schlangen = Art sich listig uncerstan-
den unter dem Fürstlichen Rauten = Kranz von Sach-
sen zunisten / und die armen Seelen des einfältigen Döckleins /
mit ihrem Seelen = Gifft / zu *infectiren* und anzustecken ; sind
auch wol bißweilen eben tieff in Weissen = und Sachsen = Land ein-
geschlichen / und haben einen steiffen Fuß in unsere Kirchen und
Schulen gesetzt / unter dem Schein der Wahrheit / daß die hohe
Obriegkeit ihrer nicht gewar worden / als biß man den Topff
beym Klange / und dem Ruckuck bey dem Besange erkand hat / wie
Herr Licentiat Wülmann auch dessen gedencket. Aber das
hochlöbliche Rauten = Kränklein / das Hauß von Sach-
sen meyne ich / hat diesem Schädlichen Seelen = Gifft /
durch Gottes Gnade / beäfftig widerstanden / den Lügen = Teufel
oben und unten zum Lande raus gesaget / und die reine Lehre /
mit Gefahr Belbs und Lebens und zeitlicher Ehren vertheidigt
get / nach dem Exempel Aissa / Hiskia und Josia / 1. Reg. 15.
2. Reg. 18. & 23.

Solten wir denn nun nicht abermals Ursach haben
Gott dem H E R R N von grund des Herzens zu dan-
cken / nach dem der selbe / auff die beschwerliche Krieges = Last /
die erwünschte Friedens = Last / darinnen der hochschäd-
liche Gifft falscher Lehre nicht nach dem Willen unserer
Widersacher unsern Zuhörern beygebracht werden kan / aus
Gnaden uns bescheret hat. Danket / danket dem H E R R N /
Ihr lieben Kinder / und spricht mit David : Gelobet sey
der H E R R täglich / Gott hat uns zwar eine Last
aufge-

auffgelegt gehabt/ aber Er hat uns auch wieder ge-
holffen/ **Sela** : Wir haben einen Gott / der da
hilfft/ und den **HERRN HERRN**/ der vom To-
de errettet.

Drumb will uns ja geziemen/
Wir haltens auch für recht/
Daß wir diß alles rühmen/
Doch sind wir viel zu schlecht/
Wir könnens nicht erreichen/
Obs gleich bleibt ewig wahr/
Denn Gott mus alles weichen/
Er ist es ganz und gar.
Wir sehen seine Wercke/
Wir spüren seine Macht/
Wir fühlen seine Stärcke/
Wir hören seine Pracht:
Kompt laffet uns Ihn preisen/
Es will der **HERR** allein
Sich denen trew erweisen/
Die Ihme danckbar seyn.

Dem Frieden kan nichts verglichen wereen. Er ver-
gleicht sich aber in etwas mit der Kauten/ wenn man be-
denckt:

III. Oculorum clarificationem, Daß die grüne Kauten
die Augen scharff und helle macht/ so man sie im Es-
sen und Trincken gebraucht/ oder mit einem Berstenmehl ver-
mischt/ ein Augen-Pflaster daraus macht: Denn also läutern
fromme

er ge-
er da
a Zo-

fromme Regenten/Prediger und Haus-Väter/zur Friedens-
Zeit/mit ihrem guten Exempel und heiligen Wandel/ihren
Untertanen oder Pfarr-Kindern/leiblichen Kindern und Ge-
sinde die Augen/ daß sie ihnen in allen guten nachfolgen;
Da hergegen/zur Kriegs-Zeit den Leuten die Augen gleichsam
verblindet werden/ daß sie nicht mehr auff das gute Exempel
Christlicher Regenten/Prediger und anderer/ die ihnen vorge-
setzet sind/ sehen/ sondern/ weil sie zum öfftern mit ruchlosem
Soldaten-Besindlein/ daß bey ihnen im Quartier liegt/ umb-
gehen/ so werden sie auch ruchlos/ und lernen von demselben
auch die schrecklichsten Lasten/ fressen/ sauffen/ huren/ buben/
spielen/ doppelten/ fluchen und Sacramentiren/ Daß also die bö-
sen Exempel das Gute/so sie sonst von ihren Regenten und
Predigern lernen solten/ verderben/ und die reizende Lust
verkehrt auch unschuldige Herzen/ Sap. 4. v. 12.

Weil nun solch Ubel Gott in Gnaden abgewendet/ daß
dergleichen böse Exempel von bösen Landsknechten nicht mehr
so frey und ungeschewet gegeben werden dürffen/ wo nur nicht
wir selber uns unter einander verführen/

So will uns ja geziemen/

Wir haltens auch für recht/

Daß wir diß alles rühmen/

Doch sind wir viel zu schlecht/

Wir könnens nicht erreichen/

Obs gleich bleibt ewig wahr/

Denn Gott mus alles weichen/

Er ist es ganz und gar.

Wir

Wir sehen seine Wercke/
Wir spüren seine Macht/
Wir fühlen seine Stärcke/
Wir hören seine Pracht:
Kompt/lasset uns Ihn preisen/
Es will der HErr allein
Sich denen trew erweisen/
Die ihm danckbar seyn.

Dem Frieden kan zwar nichts verglichen werden. Er
lässet sich aber gleichwol mit der Kauten in etwas verglei-
chen/wenn man bedencket:

Th. 2. v. 1. 2. Saporis conciliationem, Daß die Kaute den Ge-
schmack *restituiret* und wieder bringet: Denn den Rath ge-
ben die Aerzte/daß die *ἀποστοι*, das ist/ die jenigen/ welchen Es-
sen und Trincken nicht schmecket/ die Lüsse mit Kauten-
Safft/ Saltz und Essig wol reiben sollen: Denn wer willo
läugnen/daß einem/zur Friedens-Zeit/nicht ein Bissen truck-
nes Brods soll besser schmecken/denn offtermals/zur Zeit des
Kriegs/Besottens und Gebratens/sonderlich/wenn der Feind
für der Stadt liegt/ und man alle Stunden in Todesgefahr
schweben mus. Lieber Gott wie soll da einem ein Bissen
schmecken/wenn alle Wohnungen ohne Barmherzigkeit ver-
tilget werden/*Th. 2. v. 1. 2.* Wenn alles zer schlagen/zerbrochen/
zerissen und verderbet/ oder wie der Prophet Micha redet/ zer-
treten wird? *Mich. 5. 5.* Wie soll da einem ein Bissen schme-
cken/wenns nicht nur bey dem Stürmen/ Würgen und Blut-
vergessen verbleibet/ sondern auch Pestilenz und Hunger mit
Gauffen zuschlagen? *Ezech. 7. v. 15.* Wie soll da einem ein
Bissen schmecken/wenns eben so zugehet/ als wie wenn die
Kinder

Kinder an die Geburt kommen sind / und ist keine Krafft da zu
gebären? Esa. 37. v. 7. Wenn eines hie die Hände zusammen
schlägt / das andere da mit den Füßen strampelt / das dritte dort
ein kläglich Wehegeschrey anstellet? Ezech. 6. v. 11. Wie soll
einem da ein Bissen schmecken / wenn iederman bange ist /
daß er kaum Athem holen kan? Esa. 26. v. 18. Wenn alle Her-
zen verzagen / alle Hände sincken / die Knie schlottern / alle Ben-
den zittern / und aller Angesichte bleich sehen / wie ein Töpffen /
Nah. 2. v. 10. Lieber Gott! Wie soll doch einem Prediger
ein Bissen schmecken / wenn er sieht und höret / wie durch die
Krieges-Last die reine Lehre des Evangelii an vielen Orten
untergedruckt / seine Wiebrüder verjaget / ihnen die *Salaria* und
Lebens-Mittel entzogen / und sie auff andere Weise verfolget /
alle Kirchen-*disciplin* zu boden geschlagen / alles mit schreckli-
cher Barbarey und grewlichen Lastern erfüllet / und viel hun-
derte / ja viel tausend Schulen zerstöret und verwüestet werden?

Lieber Gott / wie solte doch einem Christlichen Re-
genten ein Bissen schmecken / wenn er sieht und erfähret /
wie die Obrigkeitliche Auctorität / Ehre / Furcht und Ansehen
zu boden gestossen / und mit Füßen getreten / alle Rechte / Be-
rechtigkeit und Billigkeit / wol hergebrachte heilsame *Statuta*
und Herkommen / alte *Privilegia*, Immunitäten und Freyhei-
ten / nur schimpfflich verhönet und verlachtet / alle Einkunffte
und Befälle vor den Augen weggerissen und verschlungen wer-
den / und wenn die jenigen / die das Haupt seyn solten / der
Schwanz seyn müssen / Deut. 28. Lieber Gott! Wie solte
doch einem Hauß Vater ein Bissen schmecken / wenn ihme
Weib oder Kinder mit Gewalt hinweg gerissen werden / oder
Haab und Gut geplündert / das Hauß übern Kopff angezündet
wird? Wenn der Ackerbau entweder gar darnieder ligt / oder
kümmerlich und sehr schlecht erhalten wird? Wenn die Hand-
wercker

R

wercker

wercker abnehmen/und mancher ehrlicher Mann entweder nicht mehr zu arbeiten bekommen/ oder die auffgemachte Arbeit nicht bequemlich an den Mann bringen kan? Wenn die Rauffmanschafft je länger je schwerer wird; unterdessen gleichwol das Siquartiren/ contribuiren/ rauben und stelen fortgehet? Da mus einem ja bisweilen der Bissen im Munde erstarren.

Aber zur Friedens-Zeit da schmecket uns/ unter unserm friedliebenden gnädigsten Churfürsten und Landes-Vater/ der uns in sein löbliches Kauten-Kränklein einschleust/ Essen und Trincken noch einmal so wol. Unter dem grünen Kauten-Kränklein schlaffen und ruhen wir sicher; Unter dem grünen Kauten-Kränklein predigen und täuffen wir ohngehindert; Unter dem grünen Kauten-Kränklein werden wir ernehret; Unter dem grünen Kauten-Kränklein werden die Leute im Zaum gehalten; Unter dem grünen Kauten-Kränklein werden die Schulen in acht genommen; Unter dem grünen Kauten-Kränklein kan die Obrigkeit über ihre Authorität/ Ehr/ Eurch und Ansehen halten; Unter dem grünen Kauten-Kränklein wird die liebe Gerechtigkeit gehandhabt; Unter dem grünen Kauten-Kränklein kan man/ zur Friedens-Zeit/ wol handeln/ wandeln/ kauffen/ verkauffen/ reisen und wandern; Unter dem grünen Kauten-Kränklein kan der Acker wol bestellet/ die Handwerker ruhig getrieben werden; In Summa/ was Daniel der Prophet einen grossen/ dicken und breiten Baum nennet/ cap. 4. das ist uns das liebe Kauten-Kränklein.

Solte man doch/spricht obgenanter Herr Licentiat/ solte man doch umb dessen willen eitel grüne Kauten-Kränklein über alle Tische/über alle Betten/in allen Stuben/Kam-

mers

mern und Zimmer / auff alle Bassen und Scraffen / an alle
Thür und Thoren auffhengen / uns täglich zu erinnern / wie
viel wir Gott und nechst demselben / dem Hause Sachsen / darun-
ter wir / zur Friedens- Zeit so viel Wohlthaten genossen / zu dan-
cken haben.

So will uns ja geziemen /
Wir haltens auch für recht /
Dass wir diß alles rühmen /
Doch sind wir viel zu schlecht /
Wir könnens nicht erreichen /
Obs gleich bleibt ewig wahr /
Denn Gott mus alles weichen /
Er ist es ganz und gar.

Wir sehen seine Wercke /
Wir spüren seine Macht /
Wir fühlen seine Stärcke /
Wir hören seine Pracht :
Kompt lasset uns Ihn preisen /
Es will der HERR allein
Sich denen trew erweisen /
Die Ihme danckbar seyn.

Wolan / du trewer Gott / dein Name sey geehret /
Dass du die Friedens- Rast so gnädig uns bescheret :

Die Kinder werden fragen /
Die Väter werdens sagen /
Was du gethan allein /
H E R R / hilff und las gelingen /
Wir wollen Lieder singen /
Bis wir vergraben seyn / Amen.

alle die ...
...
...
...

Handwritten signature in blue ink, possibly 'C. B. H. B.' with a large flourish.

Das ist ...
...
...
...

...
...
...
...

...
...
...

...
...
...
...

...
...

Small handwritten mark or signature in the bottom right corner.



ULB Halle
003 076 92X

3







Der

Her

Herzoge
des heiligen
sten/Land
Oberau



Segen
man hoh
mag/du

Du



bornen

rgen/

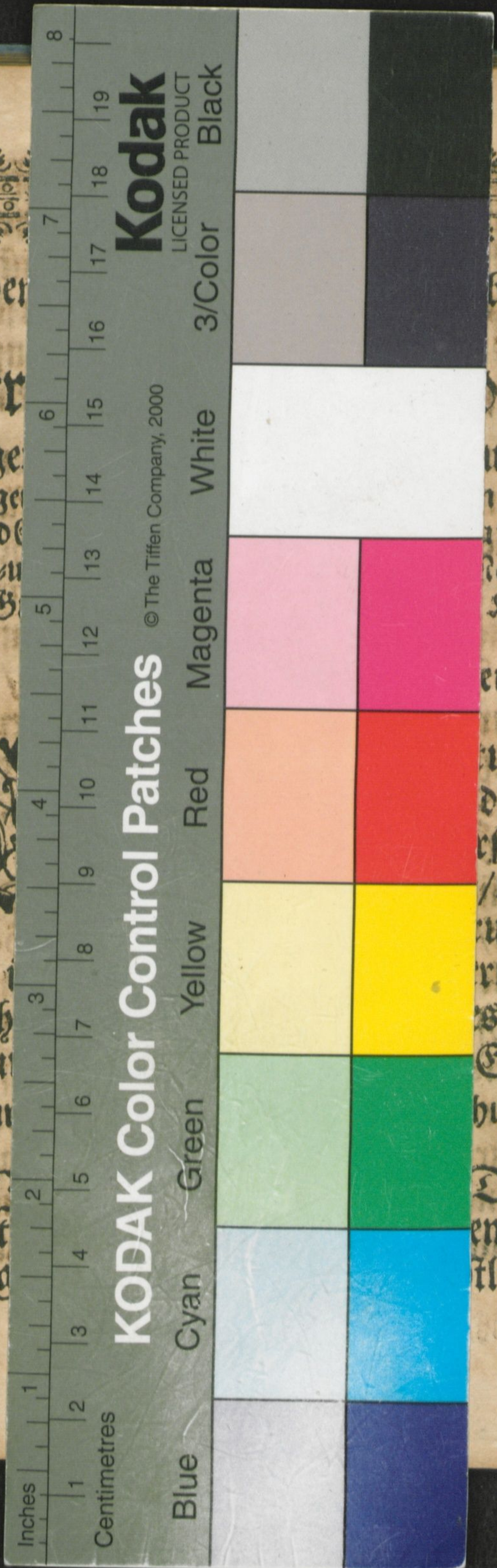
und Berge/
n und Churfür
a Meissen/auch
Magdeburg/
Herrn

en

undgütigen
den Neuen
estand/newe
/newe glück=
ung/newen
rn/und was
s wüntschen
Ern.

hurfürst/

Durchlauch=
em andächti=
tliches Wol=
ergehen



Kodak
LICENSED PRODUCT
3/Color Black

© The Tiffen Company, 2000

KODAK Color Control Patches

Blue

Cyan

Green

Yellow

Red

Magenta

White

3/Color

Inches
Centimetres

